Nummer 177. Düsseldorfer 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Montag, den 25. Juli 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 24. Juli. Der Vortrag des Reichskanzlers beim Kaiser über die hiesige Weltausstellung ist nunmehr auf den 29. Juli im Neuen Palais zu Potsdam festgesetzt. Die bisher eingegangenen Antworten einzelner Bundesregierungen und Großindustriellen enthalten nur bedingte Zustimmung, die letzte Entscheidung wird demnach lediglich beim Kaiser liegen.

— In Bezug auf die Bewilligung der Mittel zu einer Berliner Weltausstellung schreibt die „N. L. C.": Es würde in allen Fällen eines warmen Eintretens der Regierung und eines starken Druckes von dieser Seite bedürfen, wenn sich im Reichstage eine Mehrheit für die Bewilligung hoher Geldsummen, etwa 30 Millionen, finden soll. Sonach wird das Projekt einer Berliner Weltausstellung noch mancherlei Klippen zu umschiffen haben. Auf alle Fälle zeigt es sich unabweisbar nothwendig wegen der erforderlichen Vorarbeiten und des französischen Wettbewerbes, daß die Entscheidung so rasch wie irgend möglich erfolgt. Bis zur nächsten Reichstagssession müssen die Umfragen bei den Industriellen beendet, die Regierung zu festen Entschließungen gekommen und die Vorlage vollendet sein. Möglichst zu Anfang der Wintertagung muß die Entscheidung des Reichstags eingeholt werden. — Die Handelskammer für Schwaben in Augsburg gab bekannt, daß die Vertreter der Industrie und des Gewerbes für den Kreis Schwaben gegen eine Weltausstellung in Berlin seien, falls aber das Zustandekommen einer solchen gesichert, nur für eine deutsche Ausstellung unter Zuziehung von Oesterreich und Italien. Die Handelskammer in Würzburg sprach sich dagegen einstimmig für die Ausstellung im Jahre 1897 aus.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 23. Juli. Eine noch der Bestätigung bedürftige Mittheilung des Militärblattes „Reichswehr" meldet den bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Bauer und seine Ersetzung durch den Innsbrucker Korpskommandanten Reicher. — Der Lemberger Landeschefarzt Merunowicz beabsichtigt, bei weiterm Vordringen der Cholera in Rußland gegen die Truppen-Ansammlungen in Ostgalizien Vorstellungen zu erheben, wodurch die Abhaltung der Schlußmanöver in Frage gestellt würde.

Holland.

* **Amsterdam,** 23. Juli. Der Kriegsminister Seyffardt legte dem Staatsrath einen Gesetzentwurf vor über Einführung der allgemeinen persönlichen Heerespflicht.

Belgien.

* **Brüssel,** 23. Juli. Das „Mouvement Geographique theilt mit, daß sich am obern Ubangi ernste Ereignisse abspielen, in Folge deren die Agenten der belgischen Gesellschaft am obern Kongo ihre Posten verlassen und ihre Handelsthätigkeit in der dortigen Gegend aufgeben dürften. Die Faktoreien in Jakoma und Bangasso seien durch eingeborene Soldaten des unabhängigen Kongostaates angegriffen und den Kaufleuten gedroht worden, sie würden als Hehler verfolgt werden, wenn sie ihren Handel weiter betreiben würden. Das Blatt veröffentlicht den Wortlaut zweier Rundschreiben, von denen das eine die Sammlung von Elfenbein und Gummi am Ubangi, das andere jeden Handel auf dem Uelle und dem Mbomu verbietet und bemerkt, dieses Vorgehen des Kongo-Staates rufe hier eine lebhafte Erregung hervor.

Frankreich.

* **Paris,** 23. Juli. Ueber die Verhaftung eines Arsenalbeamten und seiner Geliebten wegen Modell-Diebstahls wird von hier berichtet: Der Verhaftete ist ein ehemaliger Rechnungsbeamter des Arsenals zu Bourges, ein Herr Raoul Loiseleur und seine Geliebte, eine deutsche Bonne Namens Elisa Schmidt, welch' Letztere bei einem bekannten Kommissionair der Rue Dunkerque bedienstet ist und der von ihrer Dienstherrschaft ein in jeder Beziehung günstiges Zeugniß ausgestellt wird. Bei einer bei derselben vorgenommenen Haussuchung hat die Polizei das Modell einer Vorrichtung vorgefunden, welche allem Anscheine nach der Artillerie zum Schleudern von Wurfgeschossen in beträchtlicher Entfernung und beliebiger Höhe dienen soll. Der Kommissair äußerte bei Saisirung dieser kleinen Wurfmaschine zur Dienstgeberin der Bonne: „Sehen Sie, Madame, wenn die Anarchisten eine solche Maschine besäßen, könnten sie mit derselben ein Haus derart demoliren, daß nicht ein Stein auf dem anderen bliebe." Bei der bei Loiseleur vorgenommenen Haussuchung ward eine kleine Kanone gefunden und überdies eine ziemlich große Quantität rauchlosen Pulvers. Es heißt, Loiseleur sei seit dem vor etwa drei Jahren erfolgten Tode seiner Frau schwachsinnig geworden, und seine Geliebte behauptet, die betreffende Maschine, ohne deren Provenienz und deren Gefährlichkeit zu kennen, von ihrem Geliebten zur Aufbewahrung erhalten zu haben. Obwohl diese Angabe sehr glaubwürdig klingt, dürfte dieser Anlaß den französischen Chauvinisten wieder einmal Gelegenheit geben, gegen die Deutschen loszuziehen, sie sogar der systematischen Arsenalberaubung zu beschuldigen, denn die Geliebte Loiseleur's ist ja, wie bereits erwähnt, eine Deutsche.

Spanien.

* **Madrid,** 23. Juli. Die Ausführung der gesundheitspolizeilichen Maßnahmen in den Grenzorten für die Einfuhr aus Frankreich ist nunmehr beschlossen worden.

Großbritannien.

— Wie aus London berichtet wird, ist das genaue Datum der Ankunft des deutschen Kaisers im nächsten Monat auf der Insel Wight noch nicht festgestellt. Der Besuch des Kaisers bei der Königin wird einen privaten und nichtamtlichen Charakter tragen und es finden daher keine öffentlichen Empfänge statt. Der Kaiser kommt in seiner Yacht in England an und bleibt während der Wettfahrten-Woche in Cowes.

Rußland.

* **Petersburg,** 23. Juli. Der Minister des Innern hat die Erlaubniß zu einer kirchlichen Beerdigung der an der Cholera gestorbenen Personen unter Theilnahme der Angehörigen ertheilt, sofern gewisse sanitäre Vorschriften erfüllt werden. Zur Ertheilung dieser Erlaubniß hat der Umstand Anlaß gegeben, daß die Bevölkerung der von der Cholera betroffenen Gegenden durch das Verbot des letzten Geleits in Aufregung gerathen war.

— Wie aus Petersburg gemeldet wird, unterbleibt in Folge der in Rußland herrschenden Cholera der Besuch des Emirs von Buchara, und zwar nicht auf Wunsch des Letzteren, sondern des Zaren. Nicht als ob man befürchtet, daß der Emir mit seinem zahlreichen Gefolge die Cholera nach Petersburg einschleppen könnte, denn Buchara ist vollkommen seuchenfrei. Was man aber am russischen Hofe befürchtet, ist, daß Abdul Ahad, welcher auf seiner Reise die transkaspische Eisenbahn benutzen und durch verseuchtes Gebiet reisen müßte, selbst von der Epidemie ergriffen werden könnte, was möglicherweise in seinem Lande eine der suzeränen Macht nicht sehr angenehme Auslegung erfahren würde. Der Besuch des Emirs am Zarenhofe soll daher bis in den Spätherbst verschoben worden sein, bis wohin die Epidemie, wie man hofft, wenn nicht gänzlich erloschen, doch in Abnahme begriffen sein wird. Der russische diplomatische Vertreter in Buchara, Herr Lessar, ist in Peterhof-Park vom Zaren empfangen worden.

— Auf dem Wolgadampfer „Niagara", der nach den Unruhen in Astrachan von dort nach Ssaratow abging, flüchteten viele Arbeiter aus Astrachan, von denen mehrere während der Fahrt an der Cholera erkrankten und einige starben. Der Kapitän hißte deshalb die gelbe Flagge auf und beschloß, vor Ssaratow vor Anker zu gehen. Die Arbeiter verlangten vom Kapitän, die Fahrt bis Ssaratow fortzusetzen. Der Kapitän erklärte, dies sei unmöglich. Die Arbeiter drohten, den Kapitän in's Wasser zu werfen, drangen in den Maschinenraum und drohten, die Maschinisten mit Hämmern zu erschlagen, wenn der Dampfer stehen bleibe. Der Kapitän setzte in Folge dessen die Fahrt fort, sandte aber Boten in einer Schaluppe an die Flußpolizeiposten. Der Flußinspektor fuhr mit Soldaten dem Dampfer entgegen, kam an Bord des Dampfers und gebot im Namen des Gesetzes „Halt!" Die Arbeiter antworteten, sie würden „im Namen des Gesetzes" Alle in's Wasser werfen, wenn der Dampfer halte. Als aber der Inspektor die Soldaten schußbereit machen ließ, stürzten die Arbeiter in die unteren Räume, wo sie eingeschlossen und festgenommen wurden, worauf der Dampfer in Quarantäne mit den Gefangenen ging. — Im Dorf Balakowo (Gouvernement Ssaratow) demolirte das Volk die neuerrichtete Cholerabaracke, alle Bretter und Pfähle auseinanderreißend, was ohne den mindesten Widerstand der Behörde geschah.(!!)

Sozialpolitische Nachrichten.

Essen, 24. Juli. Die Zahl der Bergleute, welcher auf Zeche Herkules gekündigt worden, beträgt 60 bis 70. Ein Entlassungsgrund ist den Leuten nicht direkt gesagt, sondern nur angedeutet worden; anscheinend hat die Verwaltung es übel vermerkt, daß die Zustände auf der Zeche, sowie die Klagen der Bergleute in einer Versammlung besprochen wurden, und will nun durch diese Kündigung alle diejenigen strafen, welche sich an dieser Versammlung betheiligt haben. Von der Kündigung sind Leute betroffen worden, welche in der Bergarbeit alt geworden, 15 Jahre und länger auf „Herkules" beschäftigt sind und nie agitatorisch gewirkt haben. Die historische Entwickelung der Angelegenheit ist nach der „R. Wztg." folgende: Der Beamte König wollte nach seiner vor ungefähr 1½ Jahren erfolgten Beförderung vom Obersteiger zum Betriebsführer unter allen Umständen eine Erhöhung der Förderung erzielen. Es gelang dieses, indem die besten Flötze abgebaut wurden, an Reparaturen gespart und weniger ergiebige Flötze außer Acht gelassen wurden. Später ging die

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Das glaube ich Ihnen — ja, ich glaube es, Sie sind gut und unschuldig — aber Ihr Herz, Ihre Seele gehören ihm. Sie könnten für ihn in den Tod gehen, nicht wahr? Sie würden ihm folgen bis in den fernsten Winkel der Erde, seine Stimme ist Ihnen Musik, seine Gegenwart das Leben!"

Anna hielt beide Hände auf ihrer Brust gefaltet.

„Und das Alles wäre Liebe — wenn doch nie zu irgend einer Stunde ein frevelhafter Wunsch in mein Herz kam? — Frau Hartmann, dann ist wenigstens solches Gefühl ohne Schuld, ist kein Verrath gegen Sie!"

Elisabeth legte fast scheu ihre Fingerspitzen auf den Arm des jungen Mädchens.

„Sie sind ein Kind, Fräulein Herbst," sagte sie leise und mit dem sanftesten Tonfall ihrer Stimme. „Sie haben das Leben nur kennen gelernt auf der stillen australischen Farm und durch die Schilderungen eines einzelnen hochgebildeten Mannes: Ihres Vaters. Aber es giebt auch dunkle, fürchterliche Mächte, es giebt im Menschenherzen Gewalten, die sich nicht verspotten lassen. Mein Mann liebt Sie um Ihrer Kindlichkeit willen. Er hat seine Seele mir entzogen; er hat mich vergessen, seit er Sie sah. — Das ist die Stärke der Versuchung, die nothwendige Folge Ihrer Gegenwart, Ihrer Verehrung für ihn!"

„Es giebt in uns nichts Göttliches, das unberührt bliebe vom Erdenstaube, es wächst auch aus dem Reinsten, Edelsten doch die Schuld hervor, eben weil wir Menschen sind und weil wir nur den ersten Schritt, aber nicht die folgenden zu überblicken vermögen. Wenn mein Mann zu Ihnen mehr Vertrauen empfindet als zu mir, wenn er lieber in Ihrer als in meiner Gesellschaft seine Mußestunden verbringt — und das ist seit Langem der Fall! — können Sie dann immer noch von bloßer dankbarer Verehrung sprechen? Habe ich kein Recht, mich betrogen zu nennen?"

Anna lächelte mit zuckenden Lippen.

„Vater im Himmel," sagte sie leise, „Du siehst in mein Herz. Du hörst meine Worte — ich habe nichts Unrechtes gewollt, ich war weit entfernt, an einen Verrath auch nur zu denken!"

Elisabeth trat ihr noch näher.

„Anna," sagte sie bittend mit halberstickter Stimme, „ich stehe vor Ihnen als eine Schuldige, eine ehrlose Betrügerin sogar, ich habe mit Absicht und vollem Bewußtsein Ihr Eigenthum geraubt, aber doch flehe ich Sie an, vergelten Sie nicht Gleiches mit Gleichem, lassen Sie mir, der Diebin, was mein ist! — Mehr und tiefer, als zu solchem Bekenntniß kann sich kein Menschenherz in den Staub beugen, inniger und herzlicher bitten kann Niemand — lassen Sie mir, was mein ist!"

Das junge Mädchen reichte ihr die Hand. In den sanften blauen Augen schimmerten Thränen.

„Sagen Sie mir, was ich thun soll, Frau Hartmann — befehlen Sie — ich willige in Alles, ich bitte Gott, daß er mir vergebe."

Elisabeth's Athem flog.

„Dann verlassen Sie diese Stadt, gehen Sie von hier fort, ohne ihm zu sagen, wohin!"

Anna erschrak.

„Ohne ihm zu sagen, wohin? — Soll er mich für undankbar halten? — O, Frau Hartmann, soll er irre werden an mir?"

„Ja — wenn möglich. Er soll zweifeln, es soll ihn verletzen, Anna, ich verlange von Ihnen ein schweres Opfer, vielleicht Etwas, was nur Wenige über sich gewinnen könnten, aber das auch Heilung sichert und Gelingen. Gehen Sie fort von hier, ohne ihm zu sagen, wohin!"

Das junge Mädchen lehnte den Kopf gegen die Scheiben; ein verhaltenes Schluchzen hob ihre Brust.

„Er hat mich gerettet und beschützt, er hat mir seine Zeit, seine Ruhe geopfert — und ich soll ihn kränken, ihn verleugnen?"

„Zu seinem Besten, Anna!" flüsterte Elisabeth. „Möchten Sie es sein, die ihm den Frieden des Gewissens geraubt, ihn mit sich und dem Leben in Zwiespalt gebracht hätte?"

Das junge Mädchen zuckte zusammen.

„Ich gehe!" versetzte sie tonlos. „Ich gehe! — Noch drei Tage — bis ein Brief geschrieben und beantwortet wird — dann bin ich fort."

„Und dann ohne Haß gegen mich, Anna?"

Sie sagte es schüchtern, demüthig — das erste Ahnen des neugewonnenen Glückes rief tausend Blüthen wach in ihrer umdüsterten Seele. Wie gern hätte sie in diesem Augenblick das leise weinende Mädchen an die Brust gezogen und es aus überströmendem Herzen eine theure, geliebte Schwester genannt!

Anna sah sie an.

„Ohne Haß!" sagte sie kindlich. „Gott sei mit Ihnen und mit ihm! Er soll mich nicht wiedersehen!"

Ihre Hände lagen ineinander; sie fühlten es Beide, daß diese Stunde den Frieden gebracht hatte. Es wurde kein Wort mehr gesprochen, aber doch waren die Herzen still und versöhnt. Als Elisabeth nach Hause kam, schien es ihr, daß heute erst ihre Ehe mit Julius begonnen habe — jetzt zeigte der Himmel kein Wölkchen, es gab Nichts, Nichts mehr zu fürchten.

Sie konnte nicht erwarten, ihn wiederzusehen, schon der erste Blick, das erste Wort sollten den Weg zum ersehnten Ziele anbahnen. Die drückende, schreckliche Fessel war von ihrer Seele genommen.

Thränen wechselten mit verhaltenem Jubel. Welche Feierstunden barg doch das Leben, wie war die Brust so eng für all' das Glück, für die schrankenlose, innige Dankbarkeit gegen Gott!

Als Julius kam, empfing ihn ein freundlicher Gruß, und seit den Tagen seiner Bräutigamszeit zum ersten Mal wieder die gestopfte Pfeife. Elisabeth erkundigte sich nach dem Verlauf der stattgehabten Operation.

Julius lächelte.

„Sind hier Feen zum Besuch gewesen, Lisa?"

Sie erröthete leicht.

„Möglich, Julius! Findest Du nicht, daß sie uns schon lange sehr schmerzlich gefehlt haben? — Zu spät kommt das Gute nie."

Er küßte sie seit Monaten zum ersten Mal.

„Gott gebe es, Lisa!"

Und dann erzählte er ihr von den Vorgängen im Krankenhause. Sie konnte wieder mit freier, erlöster Seele theilen, was ihn beschäftigte, sie saß wieder auf dem niederen Schemel ihm zu Füßen und lehnte dann den Kopf gegen seine Kniee wie einst.

Ob es auch gleichgültige Dinge waren, von denen sie sprachen, er hatte doch die Hand auf ihren Kopf gelegt, und sie konnte mit geschlossenen Augen seiner Stimme lauschen. Es gab zwischen ihm und ihren kein Zwiespalt mehr.

Später, als ihn die letzten Besuche wieder von ihrer Seite riefen, bat sie ihn, nicht so lange auszubleiben. Ihre Wange gegen die seinige gepreßt, flüsterte sie leise in sein Ohr:

„Ich will mich bemühen, Dir künftig besser zu gefallen, Julius. — Du sollst Dich über mich nicht wieder beklagen dürfen. Sag' mir, hast Du — mich — nicht noch ein klein wenig lieb?"

Er küßte den zuckenden Mund, aber vermied es, die Frage zu beantworten. Er kam auch auf den Gegenstand ihres Zerwürfnisses, Elisabeth's Eifersucht, mit keiner Silbe zurück.

„Du bist so sehr geneigt, Alles zu übertreiben, Lisa," versetzte er. „Man muß das Leben mit nüchternem Blick betrachten und sich nie selbst in eine künstliche Erregung hineinbringen. Ein Arzt lernt bei Zeiten der Romantik entsagen — das solltest Du bedenken."

Und nun ging doch durch ihre Seele ein Mißton. Sie wagte nicht, ihn zum zweiten Mal zu fragen.

Aber ein anderer Gedanke, eine süße, beglückende Hoffnung, halb empfunden, halb nur geahnt, erfüllte ihr Herz. Mochte langsam, Schritt um Schritt, die Wiederaussöhnung mit dem geliebten Manne sich vollziehen, mochte erst allmählich ihre Liebe zum zweiten Mal seine Seele gewinnen — sie wollte geduldig harren. Vielleicht schenkte in nicht allzu ferner Zukunft die Gnade der Vorsehung einen Trost, eine Freude, die Todtes zum Leben erweckte — vielleicht gab es späterhin ein anderes, unschuldiges Lächeln, das wie Sonnenschein alles Dunkel erhellte und Licht brachte in die verborgensten Tiefen.

Elisabeth saß am Fenster, den Kopf in die Hand gestützt, das Herz voll stiller, beglückender Zuversicht. Sie wagte es nicht, heute den beobachtenden Blicken der Kranken zu begegnen. Mama würde mit geübtem Blick die Veränderung ihres Wesens erkannt haben, und doch wollte sie nicht gefragt sein. Diese Angelegenheiten gehörten nur ihr und dem Geliebten — sie konnte darüber mit Niemand sprechen.

Der Abend brach herein. Das stille Gärtchen sandte aus den Kelchen seiner tausend Blüthen lieblichen Duft hinauf in das halbdunkle Zimmer, in den alten Linden sang ein Vögelchor seine schmetternden Weisen.

Immer tiefer senkte sich die Dämmerung; jetzt nur noch eine Stunde, dann kam Julius nach Hause.

Elisabeth pflückte da unten zwischen den Beeten ein Bouquet aus weißen Rosen und Pelargonien — Julius liebte ja die bescheidenen, miteinander verwandten Farben, er selbst hatte im Frühling alle diese bunten, duftigen Blumen gepflanzt, und noch jetzt ging er jeden Morgen von Beet zu Beet, von einem seiner Lieblinge zum anderen.

Die junge Frau ordnete im scheidenden Tageslicht am Fenster das Blumenkörbchen — da erklang draußen auf dem Flur die Glocke, und ein Männertritt näherte sich dem Zimmer.

Sollte er schon jetzt zurückkehren.

Elisabeth öffnete die Thür, auf deren Schwelle ein junger Mann ihr entgegentrat, und, als sie lautlos, wie vom Schreck erstarrt, stehen blieb, hinter sich den Eingang wieder verschloß.

„Guten Abend, Emilie!" sagte er etwas ironisch. „Es thut mir leid, Dich getäuscht zu haben. Du erwartetest einen Anderen, nicht wahr?"

Sein hübsches, aristokratisches Gesicht erschien einigermaßen verlebt; das ganze Aeußere des vielleicht dreißigjährigen, hochgewachsenen und offenbar feingebildeten Mannes verrieth die ersten Anfänge des Verfalles. Die Toilette war nicht mehr ganz tadellos, aber das Auftreten vollkommen sicher, von verletzender Nonchalance sogar.

„Ist das Dein Willkommen, Emilie?" fuhr er, als immer noch die Antwort ausblieb, fort. „Es gab eine Zeit, wo Du mich anders als in dieser Weise begrüßtest."

Er hatte während seiner Worte Hut und Handschuhe abgelegt; jetzt näherte er sich der jungen Frau und schien sie umarmen zu wollen.

Bei der ersten Berührung dieser kühlen Fingerspitzen erwachte die Unglückliche aus ihrer Betäubung.

„Wer hat Ihnen erlaubt, hierher zu kommen, Herr von Helling?" sagte sie, zitternd am ganzen Körper. „Entfernen Sie sich sofort, oder ich rufe dritte Personen herzu!"

Er verbeugte sich spöttisch.

„Das ist nicht Deine wirkliche Meinung, schöne Emilie!" versetzte er. „Du hast allen Grund, Dich mit mir auf den besten, vertraulichsten Fuß zu stellen."

Eine Bewegung der jungen Frau ließ ihn plötzlich erröthen. Sie hatte sich mit Widerwillen von ihm abgewandt.

(Fortsetzung folgt.)

Förderung naturgemäß zurück und kam unter die vor König's Amtsantritt erzielte. Nun wurden Klagen der Bergleute laut über schlechte Behandlung, niedrigen Lohn u. s. w., deren Ursache auf die Wirthschaft des Betriebsführers König zurückgeführt wurden. Der Gruben-Repräsentant Funke wurde von König, wie dieser selbst verbreiten ließ, davon „unterrichtet", welch widerspenstige Leute in der Belegschaft seien, und erhielt nun, wie es scheint, Vollmacht, eine Wandlung zum „Bessern" vorzunehmen. Als dann die Belegschafts-Versammlungen kamen, erfolgten die besagten Kündigungen. Gefügige Leute sind, wie es heißt, aus Oesterreich bereits angenommen worden. Die Arbeiter-Deputation ist am Mittwoch nochmals bei Hrn. Funke vorstellig geworden, ist aber abschlägig beschieden worden. Heute Vormittag wird sich eine Bergarbeiter-Versammlung mit der Angelegenheit, welche auch unter den besonnensten Bergleuten Erbitterung hervorgerufen hat, befassen. Welchen Ausgang schließlich die Sache nehmen wird, ist nicht abzusehen.

Ueber einen drohenden Konflikt zwischen den Scheerenfabrikanten im Kreise Solingen und ihren Arbeitern berichtet die Elberfelder „Fr. Pr.": Die Arbeiter der Solinger Stahlindustrie haben zum Theil feste Abkommen mit den Fabrikantenvereinen getroffen, wonach die Preise nur nach gegenseitiger dreimonatlicher Kündigung geändert werden dürfen. Die Scheerenfabrikanten verlangen nun eine Lohnherabsetzung von 20 Prozent, die von den Scheerenschleifern aber verweigert wurde. In Folge hiervon ist das Preisverzeichniß gekündigt worden.

Aus dem Saarkohlenbezirk, 24. Juli. Die Feierschichten mehren sich auf den fiskalischen Gruben. Während in dieser Woche auf drei Zechen wegen Absatzmangel gefeiert wurde, ist die Grube Friedrichsthal aus demselben Grunde am nächsten Montag zu feiern veranlaßt. Die Maschinen- und Werkstätten-Arbeiter der Grube Friedrichsthal waren in einer Eingabe an den Minister um Lohn-Erhöhung eingekommen, die aber abschlägig beschieden worden. Es heißt in diesem Bescheide, daß es nach erfolgter Untersuchung und nach den vorausgegangenen Lohn-Aufbesserungen nicht thunlich sei, eine Erhöhung der Löhne eintreten zu lassen. Mit Januar d. J. sind von etwa 150 Arbeitern 26 mit 19 Pfg. für die Schicht erhöht worden.

Aus Rudolstadt wird der Berliner „Volksztg." unter dem 21. d. M. berichtet: In der Fabrik von H. Voigt in Schaala (Schwarzburg-Rudolstadt) sind am 16. d. M. 36 Porzellanarbeiter, Mitglieder des Verbandes, ausgesperrt worden, weil sie vor einigen Monaten über die Firma ungünstige Gerüchte verbreitet haben sollen. Die Ausgesperrten werden vom Verbande unterstützt.

Aus Rheinland und Westfalen.

Duisburg, 23. Juli. Eine seit einiger Zeit an Schwermuth leidende Frau in der Brüderstraße, deren Ueberführung in eine Irrenanstalt eingeleitet war, erhängte sich gestern Morgen im Keller ihrer Wohnung.

Speldorf, 23. Juli. Eine Blutvergiftung, die in ihren Folgen nicht unbedenklich zu werden scheint, zog sich die Frau Metzgermeister M. dadurch zu, daß sie sich vor einigen Tagen bei der Arbeit an dem Arm leicht verwundet, die Verletzung aber nicht achtete, bis der Arm dick angeschwollen war, der sofort zu Rathe gezogene Arzt erklärte, daß giftige Substanzen in die Wunde gedrungen und eine Blutvergiftung eingetreten sei.

Grevenbroich, 23. Juli. In vergangener Nacht wurde hierselbst ein großer Silberdiebstahl mittels Einbruchs ausgeführt. Die Art und Weise der Ausführung läßt auf sehr geschickte Einbrecher schließen. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Köln, 24. Juli. Die Tagelöhner Karl Mützenich, Anton Hecker und Jakob Buchholz von hier befanden sich in der Nacht vom 10. bis 11. Oktober v. J. in einer Wirthschaft. Als der Wirth Feierabend bot, erklärte Hecker: „Dann will ich ein Mal Kriminal-Schutzmann spielen und das Lokal räumen." Er gerieth mit dem Maurergesellen Friedrich Mich. Bauer in Wortwechsel. Der Streit wurde auf der Straße fortgesetzt; Hecker zog ein Messer, mit welchem er dem Maurer sieben Stiche beibrachte. Nach der That rühmte der rohe Mensch sich noch: „Ich habe d'raufgestochen, daß die Klinge aus dem Heft gesprungen ist." Der Verletzte war längere Zeit arbeitsunfähig. Hecker wurde gestern von der Strafkammer zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen. Mützenich erhielt wegen Betheiligung an der Mißhandlung 9 Monate Gefängniß, dem Dritten konnte eine Betheiligung an dem Streit nicht nachgewiesen werden, wodurch dessen Freisprechung bedingt war.

Bonn, 22. Juli. Die Strafkammer verurtheilte heute den 36jährigen Agenten Joseph Sch. aus Krefeld wegen Erpressungsversuchs zu drei Jahren Gefängniß. Derselbe hatte an eine hiesige Dame einen Brief geschrieben, worin er dieselbe aufforderte, 3000 Mark für ihn zu hinterlegen, widrigenfalls er Dinge bekannt machen werde, welche die Dame moralisch vernichteten. Die Dame benachrichtigte die Polizei, und dieser gelang es, den Schwindler zu verhaften.

Vom Rhein, 22. Juli. Es fällt auf, daß in diesem Jahre viel weniger gereist wird, als sonst. Der Verkehr in den Hotels ist viel geringer, als in den früheren Jahren. Die Eisenbahnzüge sind weit entfernt davon, überfüllt zu sein, und die meisten der großen durchgehenden Züge fahren mit nicht mehr Reisenden als zu gewöhnlichen Zeiten. Gleiche Nachrichten kommen, wie der „Confectionär" meldet, aus Süddeutschland und vom Rhein. Daselbst führen Hotels und Geschäfte, die auf Reisende besonders angewiesen sind, bittere Klage. Die Dampfschiffe auf dem Rheine machen ebenfalls schlechte Geschäfte, die Salonboote sind kaum besetzt. Unter den diesjährigen Reisenden sind die Amerikaner am stärksten vertreten. Dann kommen die Engländer, die aber meistens in größeren Trupps mit den bekannten Cook's Rundreise-Billets eintreffen, äußerst sparsam sind und nichts verdienen lassen.

Aachen, 22. Juli. Gestern fand im Kurhause hierselbst eine von etwa 200 hiesigen Geschäftsbesitzern besuchte Versammlung statt. Dieselbe beschloß nach längerer Verhandlung, ein Gesuch um Abänderung der neu eingeführten Sonntagsruhe an den Herrn Minister Frhrn. v. Berlepsch abzusenden. In dem eingehend begründeten Gesuch bitten die Geschäftsinhaber des Manufaktur-, Kurz-, Konfektions-, Schuh-, Hut-, Uhren-, Goldwaaren-, Luxus-, Galanterie- und Spielwaaren-Handels den Minister, im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die Bestimmungen über die Sonntagsruhe dahin abzuändern, daß abgesehen von den Vergünstigungen für das Bäcker-, Metzger- u. s. w. Gewerbe für die Geschäfte aller Erwerbszweige als offene Verkaufszeit die Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags bestimmt werden möchten. Wenn solches nicht für die ganze Monarchie thunlich, sollte es wenigstens für die äußersten Grenzstädte, wie Aachen ist, bestimmt werden.

Gelsenkirchen, 22. Juli. Die dem Gutsbesitzer S. in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. von der Weide gestohlene Kuh ist in Essen im Viehhof angehalten worden, als der Führer derselben im Begriff war, dieselbe dort für den Preis von 120 Mark zu verkaufen. Einen Werth hat die Kuh von 270 Mark. Dieselbe ist dem Eigenthümer heute wieder zugestellt, der Verkäufer aber als muthmaßlicher Dieb verhaftet.

Aus Westfalen, 22. Juli. Ein bemerkenswerthes Urtheil fällte die Strafkammer zu Hagen. Ein beim Abladen von Eisenbahn-Waggons beschäftigter Arbeiter erlitt einen Unfall, der eine Verletzung am Knie zur Folge hatte. Obwohl der Mann von Seiten der Berufsgenossenschaft sofort in ärztliche Behandlung gegeben wurde, war doch eine Besserung lange Zeit nicht wahrzunehmen, bis man schließlich auf den Verdacht kam, der Verletzte suche seinen Unfall zu verschlimmern, um auf diese Weise eine erhöhte Rente zu erzielen. Den Beobachtungen von fünf Aerzten gelang es auch, zu konstatiren, daß der Mann durch eine Strangulirung eine Schwellung des beschädigten Knie's herbeizuführen wußte. Unter Anklage gestellt, wurde er wegen Betrugsversuchs zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus Rheinhessen, 22. Juli. Aus Wollersheim wird ein Vorkommniß von erschütternder Tragik gemeldet. Aus Schwermuth hat sich ein junges 22jähriges Mädchen erhängt. Als der schon bejahrte Vater heimkehrend so sein Kind fand, gerieth er derart in Verzweiflung, daß er sich neben dem Mädchen erhängte. Nachbarn fanden später die beiden Leichen. — In Wörrstadt wurde verflossene Nacht in der katholischen Kirche ein Einbruch verübt. Die Einbrecher gingen aber, da sie von einer Frau beobachtet und verscheucht wurden, ohne Beute davon.

Der Rheinübergang der Franzosen bei Eichelskamp

in der Nacht vom 5. zum 6. September 1795.

Von Karl von Angermund.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Erst am 5. September frug Graf Erbach, der bis dahin von der Gebietslage gar nicht unterrichtet schien, den preußischen Major von Borstell, den er zu Mittag eingeladen: was es mit der Demarkationslinie für Bewandtniß habe? Und dem Preußen schien das wahre Verhältniß ebenso unklar, wie dem Oesterreicher. Beide waren der Meinung, daß die preußische Vorpostenkette, wie sie aufgestellt sei, ohne Verletzung des Völkerrechts, ohne Bruch von Treu und Glauben, nicht durchschritten werden dürfe. Erst am 5. September gegen Abend kam Obergeneral Jourdan von Koblenz in Krefeld an und gab den Befehl, in dieser Nacht den Rhein bei Eichelskamp, Uerdingen und Hamm zu überschreiten. Die drei Divisionen Lefebre, Grenier und Tilly, welche unterhalb Friemersheim zusammengezogen standen, rückten an's Ufer, und mit Einbruch der Dunkelheit schiffte Lefebre mit seinem Adjutanten zuerst hinüber an den Eichelskamp. Schnell waren die Bierbrücken an ihren Tauen befestigt, die Kähne und Schiffe bewegten sich mit Tausenden Franzosen dem rechten Ufer zu.

Es war eine sternenhelle Sommernacht, der Mond dem letzten Viertel nahe, so daß er erst um Mitternacht aufging. Auch lag ein leichter Nebel über dem Strome. Schon hatte die Ueberschiffung seit 10 Uhr Nachts in den kleinen Fahrzeugen fortgewährt. Es waren schon mehrere Hundert Franzosen herübergeschifft, als ein starker Geschützdonner, der rheinaufwärts anhub, die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen ablenkte. Ehingen gegenüber krachte halb 12 Uhr ein Lärmschuß, der das Zeichen war, womit die Beschießung des kaiserlichen Lagers aus 114 großentheils schweren Geschützen anhub. Es war General Grenier, der von Uerdingen aus diese fürchterliche Kanonade auf den Mittelpunkt der Oesterreicher bei Mittlaer und Bockum richtete. Gleichzeitig ließ General Championette Hamm gegenüber die Geschütze donnern. Diese allgemeine Kanonade verhüllte den Kaiserlichen das Geräusch der Ueberschiffung im Eichelskamp. Auch von Uerdingen aus täuschten die Franzosen mit einem Ueberfahrtsversuche.

General Graf Erbach, der nicht an eine Umgehung seiner rechten Flanke bei Eichelskamp dachte und das befestigte Lager für stark genug hielt, jeden feindlichen Angriff siegreich abzuwehren, vermuthete zwar in dem Ueberfahrtsversuche zu Uerdingen eine leere Spiegelfechterei, aber eine solche, welche den Zweck habe, die Aufmerksamkeit von dem bei Hamm auszuführenden Uebergang abzulenken. Er sandte deshalb zehn Kompagnien zur Verstärkung der vermeintlich bedrohten Stellen aus dem Lager bei Kalkum und zersplitterte so seine Kräfte. Er selber ritt gegen Düsseldorf hinauf, indem er dem General Riese den Oberbefehl über das Lager anvertraute. Unter ihm standen die Generale Kienmayer und Wyckendorf mit 8 Kompagnien und etwa 1200 Reitern unter dem Obersten Elsnitz. Erst um 2 Uhr Morgens erhielt General Riese die Meldung vom Rheinübergange am Eichelskamp. Unterdessen hatte Lefebre schon das Lager und alle Verschanzungen umgangen, indem er vom Duisburger Walde her an der äußersten Linie der Oesterreicher bei Angerort vorbei sich zwischen der Neutralitätslinie und einer Spitze des preußischen Gebietes hindurchziehend, ohne bemerkt zu werden über den Angerbach auf die bergische Residenzstadt Angermund loszog. Auf diesem Wege stießen die französischen Plänkler bei einem Dorfe an dem Angerbach (Huckingen?) auf die ihnen entgegenrückenden Oesterreicher. Es war Morgens um 3 Uhr. Die gesammte Zahl der übergesetzten Franzosen belief sich auf über 15 000 Mann. Der Feind mußte von den Oesterreichern entweder zurückgetrieben oder die verschanzte Stellung aufgegeben werden. Bei Tagesanbruch mußte Riese das Lager räumen. Der Rückzug der Kaiserlichen, der um so dringlicher war, als auch die Festung Düsseldorf in den Händen der Franzosen war, wurde in größter Ordnung bewerkstelligt. Graf von Erbach zog seine Bataillone fechtend über den Grafenberg zurück und suchte die Straße gegen Mettmann hinauf zu gewinnen, welcher Bewegung die Generale Riese, Seckendorf und Kienmayer mit den Truppen des Lagers her folgten.

Ueber die einzelnen Bewegungen sind wir durch Mittheilungen von Augen- und Ohrenzeugen im Stande, ein ziemlich vollständiges Bild zu entwerfen. Als die übergeschifften Franzosen der Divisionen Lefebre, Tilly und Grenier an die preußischen Posten gelangt waren, thaten diese gegen ein ferneres Vorrücken Einspruch, wurden aber zurückgedrängt mit der Erklärung: „Daß die Huckinger Mark pfälzisch-bergisches Gebiet und vertragsmäßig in der Friedenslinie gar nicht eingeschlossen sei." So wurden sie denn durch die Fremdlinge über die Gebietsverhältnisse ihrer eigenen Heimath belehrt. Als der preußische Offizier sich darauf an den französischen General Kleber wandte, der den Oberbefehl über die drei übergeschifften Divisionen übernommen hatte, erhielt er eine ähnliche Antwort. Er mußte der Gewalt weichen. Die Kaiserlichen räumten das Lager, während wenige Kompagnien gegen 20,000 Feinde mehrere Stunden den Rückzug deckten und 1200 Reiter unter dem tapferen Obersten Elsnitz die andringenden Franzosen wiederholt zurückwarfen. An der Angerbrücke bei Spiek namentlich wurden die Republikaner dreimal mit großem Verluste zurückgeschlagen. Das Gewehrfeuer, welches sich hier zwischen den feindlichen Massen erhob, wurde von Seiten der Oesterreicher durch einige Kanonen verstärkt, die sie hinter dem Angerbach angebracht hatten und die eine so gute Wirkung thaten, daß die Franzosen mehrmals zu weichen begannen. Endlich befahl Lefebre mit gefälltem Bajonett auf die Kaiserlichen einzudringen. Der Schrecken, den ein paar französische Grenadier-Bataillone verbreiteten, war stark genug, um die Oesterreicher wieder bis nach Huckum (Huckingen) zurückzuwerfen. Jetzt in der rechten Flanke angegriffen, beinahe schon umgangen, blieb den Kaiserlichen nichts übrig, als ihre Rheinschanzen bei Mündelheim u. s. w. vollständig preiszugeben. Den weiteren Rückzug benutzte General Kleber, um vier Grenadier-Bataillone von der Straße (Kalkstraße) rechts auf die Ebene zu ziehen und das Dorf Huckum (Huckingen) von ihnen nehmen zu lassen. Diese waren soeben im Aufmarsch begriffen, als die Infanterie sich von der rechten Seite beschossen fühlte. Die Schüsse kamen theils aus dem Schlosse Angerort, theils aus dem Gebüsch, womit die ganze Gegend bedeckt ist. Um diesem unsichtbaren Anfalle Einhalt zu thun, mußten sich noch einige Bataillone von der Straße rechts herunterziehen, um den Feind anzugreifen. Unterdessen griff die erste Linie das Dorf Huckum (Huckingen) mit gefälltem Bajonett an. Die Oesterreicher vertheidigten es tapfer, da aber die französische Hauptkolonne die durch das Dorf hindurchführende Straße herunterzog, so hielten sie nicht länger Stand. Der Uebermacht weichend, begaben sie sich zurück, ihre Reiterei war es, die sie rettete. Auf der unweit Angerort aufgeworfenen Batterie wurden 8 Kanonen erbeutet, aber die Anzahl der Gefangenen belief sich nicht weit über 100 Mann, da es den Franzosen an Reiterei fehlte. Die Kaiserlichen gelangten in bester Ordnung auf die Straße und zogen sich dann ferner über Angermund, Rath und Ratingen unangefochten durch die Hügelkette an der Wupper zurück, um sich jenseits der Sieg mit dem stärkeren Korps des Prinzen von Württemberg zu vereinigen. Bloß 6 Todte, 146 Verwundete und 8 Kanonen mußten sie zurücklassen, während die Franzosen bedeutendere Verluste zu beklagen hatten.

Während dies bei Uerdingen und Eichelkamp geschah, setzte auch der Divisionsgeneral Championette bei Neuß über den Rhein. Die Absicht war, das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Erbach abzuschneiden, oder wenigstens es zu zwingen, seinen Rückzug über die Gebirge zu nehmen. Oberhalb Düsseldorf, dem Dorfe Hamm gegenüber, wo die Oesterreicher verschanzt standen, machte Championette seinen Angriff. Kaum hatten die Oesterreicher die kleine französische Flotte ankommen sehen, als sie mit Kartätschen und Flintenkugeln auf sie schossen. Aber ohne sich irre machen zu lassen, landeten die Franzosen ein Schiff nach dem andern, denn alles kam darauf an, daß sie nach der Landung die Uebermacht ausmachten. Dies gelang, obgleich die Oesterreicher sich zum Rückzuge genöthigt sahen. Championette, der unterdessen selbst auf das rechte Ufer gekommen war, ließ sogleich Düsseldorf blockiren und den Kommandanten von Dalwigk zur Uebergabe auffordern. Dalwigk forderte Bedenkzeit. Aber die Franzosen hatten keinen Augenblick zu verlieren. Also nicht zufrieden, dem Kommandanten nur 10 Minuten zu bewilligen, warfen sie während dieser kurzen Zwischenzeit noch einige Kugeln und Haubitzgranaten in die Festung. Die Uebergabe erfolgte sogleich. 2000 Mann stark zogen die belagerten Pfälzer, welche die Besatzung ausmachten, durch die Glieder der [illegible] Mann starken Belagerungsarmee, nachdem sie vorher geschworen hatten, innerhalb Jahr und Tagen nicht mehr gegen die französische Republik und ihre Verbündeten zu kämpfen. In der Festung selbst fanden die Sieger 168 Kanonen und 10,000 Flinten, die übrigen Kriegsvorräthe gar nicht in Anschlag gebracht. Gleich am folgenden Tage, am 7. September, wurde bei Düsseldorf eine Schiffbrücke über den Rhein geschlagen. Ueber diese zogen die übrigen französischen Truppen, während bei Uerdingen der Rest der vier Divisionen, die Kleber befehligte, ohne Widerstand über den Rhein schifften. Mit 20 bis 25,000 Mann war dieser glänzende Uebergang bewerkstelligt worden und er kostete nach der Angabe des französischen Hauptgenerals 200 Mann an Todten und Verwundeten.

Dies ist der wahrheitsgemäße Verlauf des Rheinübergangs der Franzosen, wie er aus unverwerflichen Berichten von Augenzeugen und echten Schriftstücken hier geschildert ist.*)

Daß von pfälzischer Seite in der Uebergabe von Düsseldorf Verrath und von kaiserlicher Seite Irrthum bezüglich der Friedenslinie und Gebietsverhältnisse im Spiele war, liegt klar zu Tage.

Die Schaaren der Republikaner ergossen sich plündernd durch das bergische Rheinthal, das sie hinfort über fünf Jahre hindurch mit den gröbsten Unbilden heimsuchten.

*) Siehe im „Historischen Museum" zu Düsseldorf den Plan des Uebergangs, Nr. Y14, der Bilder- und Plänesammlung. — Im Besitze des Verfassers ist noch eine Ordonnanz-Urkunde General Lefebre's, welche von Angermund datirt ist.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir die Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 24. Juli.

*, Der Genremaler Christian Ludwig Bokelmann hat den Ruf als Professor an der Kunstschule in Karlsruhe angenommen und siedelt im Herbst dorthin über.

*, Nach der amtlichen Zusammenstellung haben sich an den Lehrgängen zur Unterweisung in der Obstbaumkunde u. s. w. im Jahre 1891 im Ganzen 31 Seminarlehrer, 600 Volksschullehrer und 175 andere Personen betheiligt, zusammen 806. Diese waren auf die verschiedenen Anstalten wie: Landesbaumschulen, Gärtner-Lehranstalten, Pomologische Institute, Landwirthschaftliche Winterschulen, Ackerbauschulen, Obst- und Weinbauschulen vertheilt. In der Rheinprovinz bestehen solche in Bitburg (Landwirthschaftsschule), Geilenkirchen, Simmern, Lutzerath, Oberpleis, Zülpich, Wülfrath, Odenkirchen, Wittlich, St. Wendel (Landwirthschaftl. Winterschulen), die von 236 Theilnehmern besucht waren. Zur Deckung der Kosten werden aus den Mitteln des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten und des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bedeutende Zuschüsse bewilligt.

*, Eintragung eines Namens in die Quittungskarte. Das Reichsgericht hat unlängst entschieden, daß die Eintragung eines Namens in die Invaliditäts-Quittungskarte und die Ueberklebung dieser Eintragung mit einer Marke dergestalt, daß der Name sichtbar ist, wenn die Karte gegen das Licht gehalten wird, wegen unzulässiger Eintragung aus § 151 J.- u. A.-V.-G. zu bestrafen ist, auch wenn jene Eintragung lediglich eine Kontrolle über die thatsächliche Verwendung der Marke bezweckt.

*, Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat an den Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Eulenburg, eine Eingabe um Herabsetzung der Gütertarife im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gerichtet.

*, Das fünfzigjährige Jubelfest des hiesigen städtischen Männergesangvereins, welches am 16. und 17. Oktober d. Js. in dem bis dahin hoffentlich fertiggestellten Kaisersaale der städtischen Tonhalle stattfinden soll, verspricht bei der Theilnahme mehrerer bedeutender Vereine des Rheinischen Sängerbundes recht glänzend zu werden. Am ersten Tage wird u. A. Nicodés „Meer", Dichtung von Karl Woermann, zur Aufführung gelangen. Am folgenden Tage soll eine vom Leiter des städtischen Männergesangvereins Georg Kramm, der sich schon durch mehrere Orchester- und Vokalkompositionen hervorgethan hat, komponirte Oper im Stadttheater zur Aufführung kommen. Den Text hat der Maler und Dichter A. B. Lübecke gedichtet; die Oper wird von Mitgliedern des Vereins aufgeführt. Als Solistin ist Frau Maria Grämer-Schleger von hier gewonnen worden.

+ Die Beduinen-Karawane im Zoologischen Garten giebt morgen ihre Abschieds-Vorstellungen. In der vergangenen Woche wurden die Zöglinge der hiesigen Volksschulen von ihren Lehrern und Lehrerinnen nach dem Zoologischen Garten geführt, um dort u. A. auch die Beduinen und deren Sitten und Gebräuche zu beobachten.

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(38. Fortsetzung.)

„Gegen seinen Willen zurückgehalten, sagte ich," fuhr sie wie zuvor fort, „ja, zurückgehalten! . . . . Lena, Franz konnte nicht kommen, denn er wurde — verhaftet!"

Wie scharf der letzte Laut klang, kaum minder scharf, als der Ruf, der, nicht eigentlich ein Schrei, sich Lena's Lippen entrang, ohne daß sie es wußte.

„Verhaftet?"

Eine völlig fremde Stimme wiederholte das Wort.

Lottchen nickte, wie ein Automat nicken mag, wenn die Triebfeder ihn dazu zwingt.

„Ja, verhaftet!" sprach sie. „Bist Du nicht neugierig, zu erfahren, weshalb?"

Lena's Hand griff nach dem Tischrand; nur so hielt sie sich aufrecht, bis sie niedersank auf den ersten Stuhl, den sie erreichte.

Die Antwort war beredt genug.

„Er ward verhaftet," fuhr die Amtmannstochter fort, „verhaftet auf offenem Markte, beschuldigt des Mordanfalls!"

Nicht schriller, nicht greller konnte die Verkündigung Lena's Ohr erreichen, als jetzt aus dem Munde des Mädchens, welches Franz geradezu bis zum Wahnsinn liebte.

„Des Mordanfalls?"

Lena stand auf ihren beiden Füßen, ehe sie selbst es wußte. Vor einer Minute noch hatte sie geglaubt, nicht einen Schritt thun zu können; die Allgewalt der Situation ließ sie sich selbst vergessen.

Die Andere nickte mit einem seltsamen, räthselhaften Ausdruck.

„Des Mordanfalls, ja!" sprach sie. . . . . „Lena, kannst Du es begreifen, daß ein Mädchen, trotzdem sie weiß, daß ein Verbrechen auf dem Manne lastet, den sie nun einmal liebt, dennoch und trotz alledem ihrer Liebe treu bleibt, — nein, mehr noch, daß sie fühlt, wie ihre Liebe sich nur noch steigert!"

Lena's Blick ward starr, und wich sie um zwei, drei Schritte zurück, so war es einzig, weil sie die Empfindung hatte, daß so nur eine Wahnsinnige zu ihr reden konnte.

Und doch war Lottchen nichts weniger als wahnsinnig, doch waren ihre Worte eine Wahrheit, die alle Theoretiker der Erde nie und nimmer lösen werden.

„Du siehst mich an wie etwas zu Fürchtendes, und ich lege Dir das Grauen nicht viel zur Last," fuhr Lottchen mit bebender Stimme fort. „Du weißt, daß ich Franz liebe, daß ich ihn geliebt habe, so lange ich denken kann, und Du magst wissen, daß ich ihn lieben werde, so lange Leben in mir ist. Das war der Antrieb, der mich zu Dir hierher führte. Franz ist in Gefahr, — Franz muß gerettet werden, gleichviel um welchen Preis. Du bist seine Schwester; er muß Dir nahe stehen wie mir, wenn ich auch nicht fordere, daß Du Opfer selbst bringen können um seinetwillen, wie mir die Liebe es gebietet. Nicht darum kam ich. Ich weiß um Franzens Schuld! Ich weiß, was er that, — ich weiß, daß er ein Verbrecher ist! Und dennoch — dennoch liebe ich ihn, liebe ich ihn mit jener unendlichen Liebe, die nimmer aufhört, nicht in Zeit und Ewigkeit! . . . . Lena, ist Dir das ein Räthsel, — vielleicht wirst Du selbst einmal so lieben lernen, — Gott bewahre Dich davor! . . . . Lena, alles, was ich von Dir fordere, wenn ich Dir die Wahrheit sagen soll, ist Schweigen, Schweigen bis in's Grab! . . . . Willst Du versprechen, gegen keine Menschenseele zu verrathen, was ich Dir sagen werde? Nur dann kann ich offen gegen Dich sein!"

Lena war zurückgewankt und auf ihren Stuhl wieder niedergesunken; ihre ganze Gestalt zitterte wie im Frostschauer; und doch wogte in ihr ein Gluthenbrand.

„Das — das kann ich Dir nicht versprechen," stieß sie aus. „Du nanntest Franz einen Verbrecher! Ich weiß nicht, was er gethan haben soll; aber wenn er das ist, was Deine Worte besagen, so kann ich Dir nicht das Versprechen geben, welches Du forderst!"

Wie eine drohende Gestalt richtete Lottchen sich vor ihr auf.

„Und doch ist er Dein Bruder," sprach sie, und eine unsagbare Herbheit hallte durch ihre Stimme, „doch ist er Fleisch von demselben Fleisch, Blut von demselben Blut wie Du, — Dein Bruder!" Sie nickte mehrmals, ehe sie in gedämpftem, aber getragenem Tone fortfuhr: „Das ist der Welt Lauf. Die Bande des Blutes zerreißt der Sturm des Lebens; — nur die Ketten der Liebe, sie sind allewig! . . . Du giebst Deinen Bruder Franz preis, aber — merke wohl auf — ich rette ihn, — rette ihn sich selbst und mir! Mir! . . . Ja, so ist auch einmal der Welt Lauf! Wie Selbstsucht klingt das Wort und doch birgt es in sich nichts als grenzenlose Hingabe, als eine schrankenlose Sichselbstopferung um des Geliebten willen. Freilich, ein Opfer ohne Zwang vollbracht, welches das kleine Ding da drinnen, von den Menschen Herz genannt, vielmehr gebieterisch fordert . . . Lena, Du selbst hast mich vor dem Wahnwitz bewahrt, Dir zu verrathen, was einzig und allein in mir wohlgeborgen ist. Du kannst nicht schweigen," — unaussprechlich bitter klangen die Worte, — „wenn Du die Wahrheit weißt und wenn es auch selbst Deinen leiblichen Bruder gilt. Ich danke Dir für die Warnung, die mir die Erkenntniß brachte, an die ich nicht dachte . . . Lena, ich lege es Dir nicht zur Last. Du kannst ihn nicht lieben, wie ich ihn liebe — zu meiner Schmach. Ich weiß Alles, Alles; — wie sie geifern und spotten werden hinter mir her, wenn ich nicht mehr da bin, ihnen Rede und Antwort zu stehen. Und doch kann ich nicht anders, — kann ich nicht anders, so wahr Gott mir helfe . . . . Lena, dringe nicht mehr in mich, wissen zu wollen, was ich Dir nicht zu sagen vermag. Mein Weg ist mir klar vorgeschrieben, und ich werde ihn gehen. Das eine magst Du wissen und das muß Dir genug sein: Dein Bruder Franz ist in Gefahr, aber ich werde ihn retten, — retten oder mit ihm zu Grunde gehen! . . . . Lebewohl!"

Abgewandten Gesichts streckte sie dem Mädchen die Rechte hin, indem sie der Thür zuwankte. Lena ergriff die Hand mit stürmischer Heftigkeit; sie befand sich in einer furchtbaren Ekstase.

„So — willst Du von mir gehen, Lottchen, ohne mir die Wahrheit gesagt zu haben?" stieß sie aus.

Ein schmerzentstelltes Gesicht wandte sich ihr zu.

„Ich muß es!" tönte es an ihr Ohr, und wie eine Scheidewand erhob es sich zwischen ihr und jener. „Ich muß es! Du kannst mir ja nicht Schweigen geloben, wenn ich es Dir verrathe. Ich will Dich nicht zur Lüge zwingen. Drum laß mich gehen. Ich wiederhole Dir: ich rette Franz!"

Ein förmlich heiliges Feuer sprühten ihre Augen aus, während sie sich jäh und unvermittelt voll auf Lena richteten.

Und wie vor einer hehren Erscheinung wich diese vor ihr zurück, und sie schritt an ihr vorbei und dem Ausgang zu.

An der Thür wandte das Mädchen sich noch einmal zurück.

„Lena, eins versprich mir noch," wie aus einer andern Welt trafen die Laute ihr Ohr, „versprich mir, nie an meiner Liebe zu Franz zu zweifeln, die mich Alles, selbst dieses überwinden läßt!"

Wie eine übernatürliche Gewalt trieb es das junge Mädchen vorwärts, stand sie vor der Genossin ihrer Kindheit, ehe sie selbst es recht wußte.

„Das, — das verspreche ich Dir aus vollstem, tiefstem Herzen!" stieß sie fast heftig hervor.

Und fast heftig stieß die Hand der Anderen sie zurück.

„Das ist mir genug!"

Mit dem letzten Wort fast fiel die Thür bereits hinter ihr zu. Ein jäher Windstoß, der im selben Moment das Haus umfuhr, übertönte jeden Fußtritt; dennoch war es Lena, als vernähme sie von draußen her einen wilden Schrei. Fliegend am ganzen Körper, schob sie den Riegel vor und schloß die Thür ab. Dann stand sie minutenlang athemlos. Pfeifend umsauste ein neuer Windstoß das Haus; schrill tönte es herab aus der Luft und herüber vom nahen, öden Walde.

Lena's Kraft war zu Ende. Wie sie nach dem Lehnstuhl in dem Wohngemach zurückgelangte, sie wußte es selbst kaum. Sie hatte die Stubenthür offen gelassen, aber sie fühlte sich ohnmächtig, sich zu erheben und sie zu schließen. Die Kälte ermattet, wie die übergroße Hitze, und ehe sie es wußte, umfing es sie nachtdunkel, — nachtdunkel, wie der Schlaf des Grabes zur Ewigkeit . . .

XX.

Ein Wiederfinden.

Aechzend bewegte sich die mächtige Pforte in ihren Angeln und die hohe Männergestalt, welche Einlaß in das Marienstift begehrt hatte, überschritt die Schwelle.

„Ich wünsche die Frau Oberin zu sprechen," erklärte er der ihm öffnenden Pförtnerin.

„Wen darf ich melden, gnädiger Herr?" fragte diese devot. Auf einen Blick hatte sie erkannt, wen sie vor sich sah.

„Der Name thut nichts zur Sache!" lautete die mit leicht gefurchter Stirn gegebene Antwort. „Melden Sie, daß ein Edelmann aus der Umgegend die Frau Oberin wegen des Schäfers Thomas zu sprechen wünsche."

Die Schwester knixte und verschwand hinter einer hohen Flügelthür; sie kehrte fast augenblicklich zurück.

„Die Frau Oberin läßt bitten," sagte sie, die Thür vor dem Besucher offen haltend.

Dieser folgte der Aufforderung und trat ein in das hohe Gemach, in welchem, von einem Sitz vor dem massiven Schreibtisch sich erhebend, eine schlanke Frauengestalt ihm entgegentrat. Er verneigte sich tief.

„Frau Oberin," hob er an, „wie Ihnen die Schwester bereits gemeldet haben wird — — heiliger Gott!" Der Ruf brach den begonnenen Satz jäh ab. „Heiliger Gott, Marie!"

Auch die Frauengestalt war zurückgewankt bei dem Anblick des Mannes und beim Vernehmen der Stimme, die ihr Ohr traf, und mit der Hand rückwärts tastend, suchte sie nach der erstbesten Stütze, die sie fand, sich aufrecht zu halten.

„Heiliger Gott!" entrang es sich auch ihren Lippen.

Eine Pause trat ein, eine Pause, die eines Menschenlebens Inhalt auszufüllen schien.

„Du hast mich erkannt, wie ich Dich," brach der Freiherr von Falkenstein — er war es — zuerst das Schweigen, „und deutlicher denn Alles spricht das dafür, daß ich mich nicht täuschte, daß Du — Du, die auf immer verloren Geglaubte, es bist! . . . Marie, so müssen wir uns wiederfinden. Ein grausames Schicksal riß uns auseinander, und ehe es mir noch vergönnt war, die Entscheidung zu treffen, fälltest Du dieselbe, indem Du verschwandest und Dich mir auf immer entzogst. Ich suchte Dich, wo ich Dich nur suchen konnte. Du warst wie vom Erdboden hinweggetilgt. Ich fand Dich nicht. Zerschlagen, willengebrochen kehrte ich heim in's väterliche Schloß und freite das ungeliebte Weib. Ich wechselte mit ihr den Ring vor dem Altar, wie ein Automat es gethan haben würde; ich ward ihr Gatte. Deiner aber, Deiner habe ich in all den Jahren nicht eine Stunde vergessen und meines Lebens Inhalt bist unwandelbar Du geblieben, Du, Marie! Marie! O, wie viele unzählige Male der Name im tiefsten, im wildesten Aufschrei sich meinem Munde entrang! — Ich wußte nicht, ob Du lebtest, ob Du gestorben seiest, aber ich liebte Dich nun und allzeit wie einst, da zuerst unsere Herzen sich fanden, und ich fühle es, dem Grabe nicht mehr allzu fern, daß ich Dich so lieben muß und werde bis an dieses Daseins Ende . . . Marie, sieh in dieser Stunde einzig des allewigen Gottes Fügung, der es wollte, daß wir uns wiederfinden sollten vor dem letzten Scheiden!"

Er streckte ihr beide Hände entgegen; sie sah es nicht; sie wankte zurück und ihm sanken die Arme zur Seite nieder.

(Fortsetzung folgt.)

*, Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" für **monatlich nur 50 Pfg.** frei in's Haus geliefert.

+ Die Tauben der Brieftauben-Gesellschaft „Reisetaube“ (Vereinslokal Restauration Scherpenbach, Königsallee) wurden heute Morgen 4 Uhr 20 Minuten bei Südwestwind in St. Pölten bei Wien (725 Kilometer Entfernung) aufgelassen. Die ersten Tauben werden bereits gegen 6 Uhr hier erwartet.

∴ In der „Bockhalle“, dem rühmlich bekannten Düsseldorfer Spezialitäten-Theater, produziren sich gegenwärtig die kleinsten Zwerg-Athleten der Welt, gen. „Abs“ und „Cannon“. Die zierlichen, 15 und 17 Jahre alten Ringkämpfer wiegen bei einer Größe von 23 resp. 25 Zoll nur 15 und 18 Pfund. Die durchaus wohlgebildeten hübschen Kerlchen ringen nach allen Regeln der Kunst und verstehen, es die Aufmerksamkeit der zahlreichen Besucher der Bockhalle im höchsten Maße zu fesseln. — Der „Frosch-Imitator“ Mr. Vincenio bildet gegenwärtig ebenfalls eine Hauptanziehungskraft für die Spezialitäten-Bühne; eine Beschreibung seiner Produktionen dürfen wir um so eher uns erlassen, da ein Besuch der Vorstellungen in der Bockhalle jedenfalls einer Beschreibung des dort Gebotenen vorzuziehen ist. — Auch die Leistungen der übrigen Mitglieder des Ensembles sind durchaus lobenswerthe, so daß wir unseren Lesern den Besuch der Vorstellungen auf's Beste empfehlen können.

+ Eine Zigeuner-Karawane, aus acht Wagen bestehend, passirte heute Morgen unsere Stadt. Die braune Gesellschaft hatte sich gestern hier vereinzelt eingefunden und zog nun gemeinschaftlich gen Köln. Da die Mitglieder der Karawane mit der Polizei großer Städte schon unangenehme Erfahrungen gemacht zu haben schienen (sie musterten jeden Uniformträger mit mißtrauischen Blicken), so beeilten sie sich, die Stadt zu verlassen.

+ In einem hiesigen großen Geschäft wurde gestern Abend einer Käuferin auf ein größeres Geldstück ein falsches Dreimarkstück herausgegeben. Der Geschäftsinhaber hatte das Falsifikat kurz vorher von einer ihm unbekannten Person in Zahlung genommen. Da in letzter Zeit mehrfach falsche Thalerstücke im Verkehr aufgetaucht sind, so ist Vorsicht geboten. Zu erkennen sind die Falschstücke sehr leicht an ihrem Mindergewicht und an der schlechten Prägung.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 23. Juli. Eines Vergehens gegen den § 180 des Str.-G.-B. angeklagt war die hierselbst wohnende Elise W. Dieselbe wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde Jakob H. von hier unter Zubilligung mildernder Umstände in eine Geldstrafe von 30 M. event. 6 Tage Gefängniß genommen. — Ein 19 Jahre alter Schreiber aus Duisburg, der in Rheydt mehrfache Betrügereien und auch einen Diebstahl verübt hatte und hier verhaftet wurde, wurde unter Einrechnung einer schon am 19. Mai gegen ihn erkannten 6monatlichen Gefängnißstrafe zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr verurtheilt. — Der 14 Jahre alte Arbeiter Hermann H. aus Müsforth bei Gladbach sollte sich des Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß H. an drei verschiedenen Stellen eine Waldparzelle angezündet hatte. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängniß. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei, verordnete aber mit Rücksicht auf die verwahrloste Erziehung die Unterbringung desselben in eine Erziehungsanstalt. — Wegen eines Vergehens gegen den § 176 al. 3 des Str.-G.-B. wurde Mathias M. aus Gladbach mit 7 Monaten Gefängniß bestraft. — Anstreichergeselle Georg B. von hier war des Diebstahls im Rückfalle angeklagt. Er hat sich verschiedentlich eingemiethet und ist dann unter Mitnahme fremder Sachen und ohne Zahlung zu leisten einfach ausgerückt. Der Bursche wurde zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

---

*. Im „Reichs-Anzeiger“ wird die in Folge von Neuwahlen veränderte Zusammensetzung der Schiedsgerichte für Berufsgenossenschaften veröffentlicht. Wir geben nachstehend einen Auszug aus der Bekanntmachung:

Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufs-Genossenschaft, Sektion III.

Bezirk des Schiedsgerichts: die Stadtkreise Barmen, Düsseldorf und Elberfeld, Landkreis Düsseldorf, die Kreise Gladbach, Grevenbroich, Lennep, Mettmann, Neuß und Solingen. Sitz des Schiedsgerichts: Düsseldorf. Vorsitzender: van Erkelens, Königlicher Amtsgerichtsrath in Düsseldorf. Stellvertretender Vorsitzender: von Weiler, Königlicher Landgerichtsrath in Düsseldorf. Beisitzer: 1. Oldermann, Rudolf, in Düsseldorf, 2. Hessenbruch, Karl, in Remscheid, 3. Beul, Anton, Werkmeister in Düsseldorf, 4. Stollenwerk, Johann, Fabrikportier in Düsseldorf. Erste stellvertretende Beisitzer: 1. Capito, Paul, in Benrath, 2. Vogel, Emil, Direktor in Düsseldorf, 3. Hupperz, Jakob, Puddler in Düsseldorf, 4. Dorsel, Franz, Dreher in Düsseldorf. Zweite stellvertretende Beisitzer: 1. Klees, Wilh., in Hochdahl, 2. Arns, Karl, in Remscheid, 3. Vogt, Gottlieb, Lagerist in Gerresheim. 4. Sommer, Bernhard, Dreher in Düsseldorf.

Rheinisch-Westfälische Maschinenbau- und Kleineisen-Industrie-Berufsgenossenschaft, Sektion IV.

Bezirk des Schiedsgerichts: Regierungsbezirk Düsseldorf mit Ausnahme der Kreise Solingen, Lennep, Barmen, Elberfeld und Mettmann; ferner Regierungsbezirk Aachen. Sitz des Schiedsgerichts: Düsseldorf. Vorsitzender: von Weiler, Königlicher Landgerichtsrath in Düsseldorf. Stellvertretender Vorsitzender: van Erkelens, Königlicher Amtsrichter in Düsseldorf. Beisitzer: 1. Fuchs, Hermann, Direktor in Düsseldorf, 2. Soest, Louis, in Firma Louis Soest & Co. in Düsseldorf, 3. Himstedt, Friedrich, Dreher in Düsseldorf, 4. König, Aug., Schlosser in Aachen. Erste stellvertretende Beisitzer: 1. Papperz, Anton, in Aachen, 2. Windscheid O., in Firma O. und F. Windscheid in Düsseldorf, 3. Cölwen, Röttger, Former in Mülheim a. d. Ruhr, 4. Walther, Ferdin., Dreher in Düsseldorf. Zweite stellvertretende Beisitzer: 1. Walz, Alb., in Düsseldorf, 2. Hoffmann, Hubert, in Firma Gebr. Hoffmann in Benrath, 3. Cremer, Peter, Graveur in Düsseldorf, 4. Schultz, Karl, Schmiedemeister in Aachen.

Rheinisch-Westfälische Maschinenbau- und Kleineisen-Industrie-Berufsgenossenschaft, Sektion V.

Bezirk des Schiedsgerichts: vom Regierungsbezirk Düsseldorf die Kreise Solingen, Lennep, Barmen, Elberfeld und Mettmann, sowie vom Regierungsbezirk Köln die Kreise Wipperfürth, Gummersbach und Waldbroel. Sitz des Schiedsgerichts: Remscheid. Vorsitzender: von Bahlen, Oberbürgermeister in Remscheid. Stellvertretender Vorsitzender: Sauerbronn, Bürgermeister in Lennep. Beisitzer: 1. Beckmann, Fritz, in Solingen, 2. Paß, Richard, in Remscheid, 3. Feldermann, Karl, Windenarbeiter in Remscheid, 4. Weber, Alb., Maschinenarbeiter in Hasten bei Remscheid. Erste stellvertretende Beisitzer: 1. Bracken, Karl, in Ohligs, 2. Becker jr., Johann Peter, in Remscheid, 3. Tholen, Wilhelm, Scheerenarbeiter in Solingen, 4. Dahl, Richard, Scheerenschleifer in Solingen. Zweite stellvertretende Beisitzer: 1. Ibach, Albert, in Remscheid, 2. Berg, Rich., in Solingen, 3. Bamberg, Johann, Schlosser in Velbert, 4. Nölle, Julius, Schlosser in Velbert.

Glas-Berufsgenossenschaft, Sektion VI.

Bezirk des Schiedsgerichts: Hessen, Rheinprovinz ohne den Regierungsbezirk Trier und den Kreis Kreuznach vom Regierungsbezirk Koblenz; ferner Westfalen und Regierungsbezirk Wiesbaden. Sitz des Schiedsgerichts: Düsseldorf. Vorsitzender: van Erkelens, Königlicher Amtsrichter in Düsseldorf. Stellvertretender Vorsitzender: von Weiler, Königlicher Landgerichtsrath in Düsseldorf. Beisitzer: 1. Stang, Peter, Direktor in Stolberg, 2. Müllensiefen, Hermann, in Krengeldanz, 3. Esser, Johann, Glasmacher in Stolberg, 4. Schroiff, Peter, Schreiner in Braunauerschaft. Erste stellvertretende Beisitzer: 1. Dr. von Ammon in Witten a. d. R., 2. Rochell, Hermann, in Minden, 3. Moeres, Andr., Schlosser in Ehrenfeld, 4. Bossen, Peter, Glasbläser in Königssteele. Zweite stellvertretende Beisitzer: 1. Iken, H., in Gerresheim, 2. Uhden, Friedr., in Ronnebeken, 3. Hesse, Caspar, Arbeiter in Gerresheim, 4. Peters, Joseph, Glasbläser in Oberhausen a. d. R.

Ziegelei-Berufsgenossenschaft, Sektion XI.

Bezirk des Schiedsgerichts: Rheinprovinz mit Birkenfeld und Unterwesterwaldkreis, jedoch ohne den Kreis Wetzlar. Sitz des Schiedsgerichts: Köln. Vorsitzender: von Mach, Königlicher Regierungs-Assessor in Köln. Stellvertretender Vorsitzender: Mandel, Königlicher Regierungs-Assessor in Köln. Beisitzer: 1. Büscher, Heinrich, in Katernberg, 2. Werner in Bendorf, 3. Velt, Jakob, Arbeiter in Rippes, 4. Löchel, Michael, in Urmitz, Bahnhof. Erste stellvertretende Beisitzer: 1. Müllensiefen, Ed., in Düsseldorf, 2. Willach, G., in Bendorf, 3. Zipperich, Johann, Fabrikarbeiter in Wanheimerort bei Duisburg, 4. Schiffler, Adolf, Fabrikarbeiter in Duisburg-Hochfeld. Zweite stellvertretende Beisitzer: 1. Pagenstecher, E., in Mülheim a. R., 2. Capitain, J., in Vallendar, 3. Kremp, Valentin, Mechaniker in Ottweiler, 4. Driesen, Jakob, Ziegelarbeiter in Duisburg-Hochfeld.

Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, Sektion IV.

Bezirk des Schiedsgerichts: Rheinprovinz ohne Birkenfeld und ohne den Kreis Wetzlar; Westfalen, Waldeck mit den Enclaven Eimelrod und Höringhausen, Lippe, Schaumburg-Lippe und Kreis Rinteln. Sitz des Schiedsgerichts: Köln. Vorsitzender: von Mach, Königlicher Regierungs-Assessor in Köln. Stellvertretender Vorsitzender: Mandel, Königlicher Regierungs-Assessor in Köln. Beisitzer: 1. Leyendecker, Hans, in Köln, 2. Dr. Weiler in Ehrenfeld bei Köln, 3. Hill, Hermann, Schmied in Düsseldorf, 4. Quintus, Peter, Maurer in Oberwöcklingen. Erste stellvertretende Beisitzer: 1. Dr. Arndt, Adolf, in Barmen, 2. Curtius-Brockhoff, Friedrich, in Duisburg, 3. Bustian, Fritz, Werkmeister in Duisburg, 4. Steeg, Wilhelm, in Kalk. Zweite stellvertretende Beisitzer: 1. Hasenclever, General-Direktor in Aachen, 2. Vorster, Fritz, in Köln a. Rh., 3. Austmeier, Friedrich, Fabrikarbeiter in Elberfeld, 4. Nehmert, August, in Mülheim a. Rh.

Vermischte Nachrichten.

* Kassel, 23. Juli. In einer Schwadron des hier stehenden zweiten Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 ist unter den Pferden die Rothlaufseuche, wenn auch in leichter Form ausgebrochen; die Schwadron wird demzufolge nicht am Manöver theilnehmen, das Regiment vielmehr nur mit vier Schwadronen, deren Pferde gesund sind, ausrücken.

* Oldenburg, 23. Juli. In Westerholt wurde letzte Nacht der vierzehnjährigen Schwester eines Hochzeit haltenden Landmanns, Schröder, durch einen unbekannten Mörder die Kehle abgeschnitten.

* Fulda, 22. Juli. Einem abgefeimten Schwindler ist ein hiesiger Hotelbesitzer zum Opfer gefallen. Vor wenigen Tagen erschien in einem hiesigen Hotel ein äußerst feingekleideter Herr, welcher sich als Reisebegleiter des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, des Schwagers des Deutschen Kaisers, ausgab. Das sichere Auftreten des Herrn, der in Frack und weißen Glacéhandschuhen erschienen war, ließ keinen Zweifel an seiner Echtheit aufkommen. Für den Prinzen bestellte der Reisebegleiter eine Wohnung, die nach seinen Angaben von dem Wirthe mit vielen Kosten und Mühen neu ausgestattet wurde. Inzwischen ließ sich's der Reisemarschall vortrefflich munden, natürlich auf Rechnung des Prinzen. Am anderen Tage erschien auch dem Befehle gemäß zur festgesetzten Zeit am Bahnhof von Seiten des Hotels ein feiner Wagen mit befrackter Bedienung, um den Prinzen Friedrich Karl abzuholen. Dieser blieb jedoch aus, ebenso ergab eine telegraphische Anfrage nach Frankfurt a. M., daß man dort von einer Abreise des Prinzen nichts wisse. Mittlerweile war der Reisebegleiter, der auch anderwärts diesen Schwindel ausführen dürfte, verschwunden. Man nimmt an, er habe sich nach Norddeutschland gewandt.

* Vom Schachkongreß wird aus Dresden unterm 22. Juli berichtet: Im Meisterturnier marschirt z. Z. der englische Recke Blackburne, von dem heute auch Marco glänzend besiegt wurde, mit 3½ an der Spitze. Den nächstbesten Stand haben augenblicklich Alapin, Marco und Winawer. Dr. Tarrasch, der seit dem vorigen (Breslauer) Kongreß für unüberwindlich galt, verlor heute eine Partie gegen Albin. Am Hauptturnier haben sich 21 Spieler betheiligt, die in 3 Gruppen zu je 7 getheilt sind. Jede Gruppe hat nur unter sich zu kämpfen, und erst die Sieger der 3 Gruppen haben später um die Reihenfolge der Preise zu stechen. Augenblicklich erfreuen sich des besten Standes: in der 1. Gruppe Lipke (Halle) und Malthan (Barmen), in der 2. Gruppe der Böhme Kotrsch, in der 3. Gruppe Lewitt (Berlin).

* München, 23. Juli. Gestern Abend stießen auf dem hiesigen Centralbahnhofe zwei rangirende Lokomotiven mit ihren Tendern zusammen. Vier Bahnbeamte wurden leicht verletzt. — Wie die „Allg. Ztg.“ meldet, sind die Rosenheimer Niederungen wiederum überschwemmt und die daselbst befindlichen Fabrikbetriebe unterbrochen. Der „Passauer Donauzeitung“ zufolge sind auch die Passauer Donau-Staden vom Wasser überspült.

* Paris, 22. Juli. Der 5. internationale Binnen-Schiffahrts-Kongreß wählte heute zu Vizepräsidenten die deutschen Kommissare Ministerialdirektor Schultz und Ober-Bau-Direktor Wiebe, sowie die Kommissare für Schweden und für Norwegen Oberst Rickert und den Direktor für Kanal-Angelegenheiten Sätren.

* Mendrisio, 23. Juli. Der Lehrer Lange aus Berlin bestieg nebst vier deutschen Kollegen ohne Führer den Monte Generoso; er ist dort aus 200 Meter Höhe abgestürzt und später todt aufgefunden worden.

* Catania, 23. Juli. Der König spendete den durch den Aetna-Ausbruch Geschädigten 20,000 Frcs. Die Eruption hält mit verminderter Heftigkeit an.

* London, 22. Juli. Am Montag hat hier ein Prozeß begonnen, der zu den sensationellsten dieses Jahrhunderts neben dem Deeming'schen zählen dürfte. Vor den Geschworenen steht ein Arzt, der eines guten Rufes sich bisher erfreut, der Doktor Thomas Neille-Cream, angeklagt, die Miß Mathilde Clower vergiftet zu haben. Im Jahre 1850 zu Glasgow geboren, kam Neille mit seinen Eltern frühzeitig nach den Vereinigten Staaten, wo er Medizin studirte. In Chicago praktizirte er seit 1881 und übersiedelte erst im vorigen Jahre nach Edinburg, wo er nochmals ein medizinisches Examen absolvirte. Was die Affaire nun aber zu einer so außerordentlichen gestaltet, ist nicht sowohl durch die Person des Angeklagten, als vielmehr durch den Umstand bewirkt, daß, wie der Staatsanwalt betont, Neille verdächtig erscheint, bei dem Tode noch dreier anderer Frauen seine verbrecherische Hand im Spiele gehabt zu haben. Der öffentliche Ankläger legte dar, wie der Arzt die Bekanntschaft der Clower gemacht; wie er zur Wohnung des Mädchens Zutritt gehabt, und wie er nux vomica eingekauft. Als man das Mädchen aufgefunden, glaubte Jeder, daß sie eines natürlichen Todes gestorben, und Niemand dachte an die Möglichkeit eines Verbrechens. Neille aber hatte die Tochter seiner Wirthin nach der Lambethstraße, wo die Verstorbene gewohnt, mit dem Bemerken gesandt, er vermuthe, daß sich in jener Straße ein Mädchen vergiftet habe. In einem an einen Kollegen unter dem 28. Oktober gerichteten Brief berichtet er, daß die Clower am 20. Oktober verstorben wäre, während dies erst am 21. geschehen. Als Motiv der That glaubt der Staatsanwalt Erpressung annehmen zu dürfen, die in folgender Weise inszenirt und ausgebeutet werden sollte. An Mädchen von der Art der Clower schrieb Neille einen Brief, bat darin aber gleichzeitig, behufs Verheimlichung der Korrespondenz die erhaltenen Zeilen mitsammt dem Couvert ihm zu retourniren. In dieses zurückerhaltene Couvert wollte der Angeklagte, so nimmt der Staatsanwalt an, Briefe mit anderen Namensunterschriften hineinlegen und vor die Betreffenden mit diesem Dokumente als einem Beweise hintreten, daß auch sie mit der von ihm bei Seite geschafften Person im Verkehr gestanden, daß also der Verdacht einer Thäterschaft für sie leicht entstehen könne. Natürlich ward er sich gleichzeitig stets bereit erklärt haben, gegen entsprechende Entschädigung die kompromittirenden Zeilen zu vernichten, und er dürfte nicht mit Unrecht dabei auf die Furcht der Herren spekulirt haben, auch nur im Geringsten in eine Mordaffaire verwickelt zu werden. Der Staatsanwalt kam darauf zum Fall der ebenfalls vergifteten Miß Donworth. Am 13. Oktober hatte man diese in Begleitung eines Herrn bemerkt, der nach den gemachten Schilderungen der Angeklagte gewesen ist. Auf der Straße war die Donworth umgefallen, und in ihren Todeszuckungen hatte sie erklärt, daß ein Mann sie vergiftet, der ihr aus seiner Flasche zu trinken gegeben. Während der Untersuchung erhielt der Staatsanwalt einen Brief, der „O'Brien“ unterschrieben war und in welchem der Verfasser erklärt, den Mörder zu kennen, dessen Aufenthaltsort er für 300,000 Pfd. nennen wolle. Ende Oktober reiste Neille nach Canada und von Montreal aus, das er jedoch nach ganz kurzem Aufenthalt wieder verließ, sandte er unter der Aufschrift: „An die Gäste des Central-Hotel“ 500 gedruckte Cirkulare nach London, worin er mittheilte, daß die Person, welche die Donworth vergiftet, in demselben Hotel angestellt wäre, und daß mithin das Leben von ihnen Allen in Gefahr schwebe. Sodann behandelte der öffentliche Ankläger den Fall des Mädchens Harvey. Bei dieser war der Vergiftungs-Versuch gescheitert, indem das Mädchen gerettet wurde, ganz wider Erwarten Neille's, der auch dieses Opfer hinweggerafft glaubte, wie aus verschiedenen Momenten hervorging. Im Januar verließ er auf's Neue England, kehrte aber im April bereits wieder zurück, und nun folgte die Vergiftung der beiden Mädchen Marsh und Shrivell. Eines Nachts vernahm deren Wirthin ein schreckliches Wehklagen, und als sie in das Zimmer der Mädchen drang, erklärten diese, daß ein Mann bei ihnen gewesen, der sie vergiftet. Die eine der Unglücklichen verstarb auf dem Wege zum Krankenhause, der andere hätte noch Besinnung genug, um nähere Angaben zu machen, ehe sie nach einigen Stunden verschied. Ein Polizist hatte an dem betreffenden Abend aus dem Hause einen Herrn kommen sehen, in welchem er den Angeklagten wieder erkannt hat. Neille sandte Erpressungsbriefe an seinen Stubenkollegen Harper, die seine Braut Sabattini schrieb, und als dieselben fruchtlos waren, theilte er dem Gerichte mit, daß Harper der Mörder wäre. Einige unvorsichtige Aeußerungen, die Neille zu Anderen gethan, brachten diese auf den Gedanken, daß er wohl der Verfasser der Erpressungsschreiben sein könnte. Sie machten von ihrem Verdacht der Staatsanwaltschaft Mittheilung, die Haussuchung bei Neille halten ließ, und erst, als man hierbei unter den Briefschaften auch die Adressen seiner Opfer fand, einen Vorrath von Giften entdeckte, ward es klar, daß man den geheimnißvollen Mörder, dessen Thaten nicht minder als diejenigen Jack the Ripper's ganz London in Athem gehalten, gefunden. So steht er jetzt vor den Schranken des Gerichts, zunächst nur wegen des an der Clower begangenen Mordes angeklagt, doch hat der Staatsanwalt es bereits ausgesprochen, im Laufe der Verhandlungen so viel Beweismaterial zu beschaffen, daß die Verurtheilung wegen seiner fünffachen Unthaten, vier vollendeter Morde und eines Mordversuchs, erfolgen kann.

* Eine jener romantischen Familien-Affairen, wie sie nur die französische Gerichtschronik aufzuweisen hat, die eine Vorgeschichte von mehr als drei Jahrzehnten besitzt, bildete die Grundlage zu einem Erbschafts-Prozeß, der von der zweiten Kammer des Seine-Tribunals in vergangener Woche entschieden wurde. Excentrisch wie die Franzosen in ihrer Liebe, so sind sie es auch im Haß, welche Leidenschaft von den Frauen im gleichen Maße getheilt wird wie von den Männern und nicht selten — selbst in den oberen Kreisen — die Mutter sogar zur Todfeindin des eigenen Kindes werden läßt. — Der oben erwähnte Prozeß bildet einen Beweis hierfür. Die Hinterlassenschaft der im Jahre 1891 verstorbenen, reichbegüterten Frau von Ivon sich streitig machend, erschienen hier vor den Richtern der von der Abgeschiedenen zum Universalerben eingesetzte Herr von Grandchamp und die eigene Tochter derselben, eine Frau von Tregomain. Gegen diese letztere hatte die Mutter seit langen, langen Jahren einen unbeschreiblichen Haß gefaßt, der sich noch über das Grab hinaus dokumentirte, indem Frau von Ivon, ihre Tochter gänzlich enterbend, in ihrem letzten Willen einem Fremden, eben jenem Herrn von Grandchamp, ihr sehr beträchtliches Vermögen vermachte. Die Gründe nun, die dem unbegrenzten Haß zwischen Mutter und Kind vorangegangen, die Geschichte der Prozesse, die zwischen beiden geschwebt, tragen den vollen Charakter der Romantik an sich, und da sie die Hauptfaktoren zu dem jetzt entschiedenen Prozesse bilden und für seinen Ausgang entscheidend waren, so seien sie hier wiedergegeben: Es war im Juli des Jahres 1856, als die 22jährige Tochter der damals verwittweten Frau Smith heimlich aus dem mütterlichen Hause verschwand. Bald darauf in einem Kloster entdeckt, bekannte Frederica Smith, daß sie sich hierher geflüchtet, weil ihre Mutter einem Herzensbündniß sich widersetze, das sie mit dem, wenn auch armen, jedoch von ihr heißgeliebten Edelmann, Herrn von Tregomain, geschlossen habe. Ein bald hierauf von Frau Smith, der späteren Frau von Ivon, angestrengter Prozeß, die gewaltsame Zurückführung der Tochter in das mütterliche Haus bezweckend, fiel zu Gunsten der letzteren aus, der das Gericht zugleich noch eine von der Mutter zu zahlende Jahresrente von 3000 Francs bewilligte. Nach erreichter Großjährigkeit vermählte sich das junge Mädchen denn auch wirklich mit Herrn von Tregomain, der jedoch 15 Jahre später in dem deutsch-französischen Kriege in der Schlacht von le Mans sein Leben einbüßte. Seine Wittwe blieb in einer fast bedrängten Lage zurück, so daß sie ihre Mutter um Beistand anzuflehen sich genöthigt sah. Letztere, die inzwischen an einen Herrn von Ivon sich vermählt, blieb jedoch unerschütterlich in ihrem Zorn, und so wandte sich die Tochter an das Gericht um Hilfe. Dieser neue Familienstreit sollte den Richtern aber eine eigenthümliche Ueberraschung bringen — denn Frau von Ivon erklärte plötzlich, daß Frau von Tregomain gar nicht ihr Kind sei, daß sie dasselbe nur aus einem Findelhause in der Grafschaft Sussex im Jahre 1834 mit sich genommen, daß der Undank jenes Waisenkindes sie endlich zu dieser Enthüllung zwänge, daß sie selbst aber, wie sie beweisen werde, niemals Kinder gehabt habe. Da diese Beweise jedoch von Seiten Frau von Ivon's sehr mangelhaft ausfielen, obwohl sie persönliche wie schriftliche ärztliche Aussagen herbeigeschafft, so entschied sich das Gericht zu Gunsten der Tochter. Denn diese hatte die Zeugenschaft des Dr. Perkins angerufen, welcher Mediziner bestätigte, daß die Mutter Frau von Tregomain's kurz vor der Geburt der letzteren kennen gelernt und daß Frau Ivon-Smith selbst ihm bald darauf ihre Niederkunft mit einem Zwillingspaar mitgetheilt, von dem der Knabe kurze Zeit nachher gestorben sei. — So fällte der obere Gerichtshof denn am 29. Juli 1876 das entscheidende Urtheil, das die Legitimität Frau von Tregomain's voll anerkannte. Trotzdem hatte der Haß der Mutter gegen die Tochter so fest Wurzel gefaßt, daß sie bei ihrem Tode im Jahre 1891 dieselbe in ihrem Testament enterbte, welch' letzteres nun in voriger Woche, nach glänzenden Plaidoyers der Advokaten Waldeck Rousseau und du Buit, annullirt worden ist. Dem eingesetzten Erben von Grandchamp, der seinerseits in der angeblichen Tochter immer wieder das Kind aus dem Findelhause der Grafschaft Sussex nachzuweisen suchte, wurde erklärt, daß, nachdem die Tochterschaft der Frau von Tregomain seit fünfzehn Jahren juridisch nachgewiesen sei, ihm, dem Universalerben, nicht eher die Besitzergreifung des Vermögens zugestanden werden würde, als bis der rechtlichen Erbin ihr bedeutender gesetzlicher Antheil ausgezahlt worden sei.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Anmeldungen.

Johannes Grimme in Bochum, Kaiserstr. 11, „Bremsklotzgehänge“. — Franz Clouth in Köln-Nippes, „Verfahren zur Herstellung von induktionsfreien Fernsprechkabeln“. — Dahl u. Comp. in Barmen, „Verfahren zur Darstellung eines blauschwarzen, substantiven Trisazofarbstoffs aus Amidobenzol-azo-naphtylamin und Naphtylendiaminsulfosäure.“ — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung von Triphenyl- bezw. Diphenylnaphtylmethan-Farbstoffen; dritter Zusatz zum Patente Nr. 58483“. — Rudolf Haag in Köln a. Rh., Mastrichterstraße 38, „Gasdoppelhahn für Heizzwecke“. — Aug. Wolfsholz in Elberfeld, „Vorrichtung zur selbstthätigen Regelung des Eintritts von Gasen, Dämpfen und Flüssigkeiten“. — Franz Guillaume und Ewald Goltstein in Bonn, „Verschluß für Konservenbüchsen und ähnliche Gefäße“.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 24. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Wind: NW. — Luftwärme: + 11. — Barometer: 27—11.

Voraussichtliches Wetter am 25. Juli: Im Allgemeinen wenig Aenderung.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 22. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,58, gestiegen 0,08 m.

Kehl, 23. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 4,12, gestiegen 0,36 m.

Lauterburg, 23. Juli. Rhein. Vormittags. 5,02, gestiegen 0,08 m.

Maxau (bair.), 23. Juli. 11 Uhr Vormittags. 5,31, gestiegen 0,11 m.

Mannheim, 23. Juli. 12 Uhr Mittags. 5,49, gestiegen 0,38 m.

Frankfurt, 22. Juli. Main. Mittags. 1,24, gestiegen 0,04 m.

Mainz, 23. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 2,09, gestiegen 0,09 m.

Bingen, 23. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,50, gestiegen 0,10 m.

Caub, 23. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,82, gest. 0,16 m.

Koblenz, 23. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,72, gestiegen 0,15 m.

Trier, 23. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,72, gestiegen 0,14 m.

Köln, 23. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,84, gestiegen 0,21 m.

Düsseldorf, 23. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,56, gestiegen 0,15 m.

Ruhrort, 23. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,00, gestiegen 0,11 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 23. Juli. Weizen, 1. Qualität M. 19,30, 2. Qualität M. 18,30, Landroggen, 1. Qualität M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 23,75, 2. Qual. M. 22,75, Aveel (Rübsen) M. 22,50, Kartoffeln M. 7,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 52,50, Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 54,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Mannheim, 23. Juli. Weizen Juli 17,85 M., Nov. 17,90 M. Roggen Juli 18,30, Nov. 16,55 M. Hafer Juli 14,50, Nov. 14,50 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,75 M.

Berlin, 23. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 173,—, Juli-Aug. 173,—, Sept.-Okt. 174,—, Okt.-Nov. 175,—, Roggen Juli 178,—, Juli-Aug. 173,50, Sept.-Okt. 166,75, Okt.-Nov. 165,50, Hafer Juli 154,—, Juli-Aug. 151,—, Sept.-Okt. 149,50, Okt.-Nov. —,—. Mais Juli —,—, Sept.-Okt. —,—. Rüböl vorr. mit Faß 49,80, vorr. ohne Faß 49,—, Juli —,—, Sept.-Okt. 49,40. Spiritus 70er vorr. 35,40, Juli-Aug. 33,70, Aug.-Sept. 34,10, Sept.-Okt. 34,60, Nov.-Dez. 34,10, 50er vorräthig —,—. Petroleum vorräthig 21,70, Roggenmehl 0/1 Juli 24,05, Juli-Aug. 23,80.

Stettin, 23. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 190,—, Juli-Aug. 180,50, Sept.-Okt. —,— M., Roggen Juli 182,—, Juli-Aug. 174,—, Sept.-Okt. 166,50 M. Rüböl Juli 49,50, Sept.-Okt. 49,50 M. Spiritus 70er vorr. 36,50, Juli-Aug. 31,—, Aug.-Sept. 34,20 M. Hafer vorr. 148—158. Petroleum vorr. 10,15 M.

Breslau, 23. Juli. Spiritus 50er Juli 54,10, 70er Juli 34,10, Juli-Aug. 34,10, Aug.-Sept. 34,10 M. Roggen Juli 183,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 165,—, M. Rüböl Juli 52,—, Sept.-Okt. 51,50 M.

Posen, 23. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 53,90, 70er do. 34,10.

Pest, 23. Juli. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 7,97 G. 7,99 B., Frühjahr 8,37 G. 8,39 B. Hafer Herbst 5,42 G. 5,44 B. Mais Juli 4,72 G. 4,74 B. Aug.-Sept. 4,74 G. 4,76 B. Kohlraps Aug.-Sept. 11—11,10.

Düsseldorf, 22. Juli. Amtlicher Marktbericht. Zu den Viehmärkten in der städtischen Schlachthalle waren aufgetrieben:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
18. Juli	—	—	—	47	5	202
19. „	—	8	—	—	—	—
20. „	—	13	8	82	7	94
21. „	—	—	—	50	—	88
22.	—	—	—	174	38	—
in Summa	—	21	8	353	50	384

Großvieh kostete 54 bis 63 M., Kälber 55 bis 65 M., Schafe 62 bis 68 M., Schweine 61 bis 63 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. — Handel schleppend.

London, 21. Juli. Zum heutigen Viehmarkte in Islington waren zugetrieben: 270 Stück Hornvieh und 7080 Schafe. Preise von Hornvieh 3 S. 2 P. bis 4 S. 8 P., von Schafen 3 S. 10 P. bis 5 S. 8 P. In Deptford waren 1150 Stück Hornvieh; Preise: 3 S. 2 P. bis 4 S. — P. für 8 Pfd.

Coursbericht.

Berlin, den 22. Juli 1892.

Industrie-Papiere.

	22. Juli	23. Juli
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	143,90	143,50
Annener Gußstahl	122,50	122,60
Aplerbecker Act.-V.	125,00	124,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	424,00	424,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	135,10	135,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	40,25	40,00
Bochumer Gußstahl	133,00	132,90
Bonifazius	99,00	99,10
Borussia in Dortmund	2,80	2,80
Concordia Bergwerks-Ges.	79,75	79,90
Consolidation	143,75	144,10
Dannenbaum-Zeche	90,25	90,50
Donnersmarckhütte	79,40	78,75
Dortmunder Act.-Brauerei	339,00	000,00
„ Bergbau V.-A.	15,00	12,50
„ Löwenbräu	000,00	000,00
„ Union-Brauerei	000,00	000,00
„ „ Verz.-A.	66,75	66,90
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	64,00	63,00
„ Waggonfabrik	140,25	140,25
Elberfelder Farbenfabrik	197,80	197,80
Eschweiler Bergwerk	85,00	85,00
Gelsenkirchener Bergwerk	136,40	136,50
Gelsenkirchen Munscheid	85,60	85,60
Gerresheimer Glashütte	111,25	111,25
Große Berliner Pferdebahn	224,75	224,75
Grusonwerk	136,00	138,00
Hagener Gußstahl	119,50	119,00
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
„ Vrz.-A.	87,50	88,00
Harkort Brückenbau umg.	129,40	129,50
„ Vrz.-A.	145,50	145,40
Harpener Bergbau-Ges.	143,90	143,80
Herbrand Waggon	124,10	123,75
Hibernia Bergwerks-Ges.	116,00	115,75
Hochdahl ungew.	31,75	31,90
Höfel-Brauerei	128,50	123,25
Hörder Hütte V.-A.	44,00	44,10
Kölner Bergwerk	140,75	139,00
König Wilhelm umg.	126,90	126,90
Lauchhammer	85,50	85,50
Laurahütte	115,75	115,90
Louise Tiefbau	72,50	72,10
„ V.-Act.	112,75	111,75
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	206,10	206,10
Nordd. Lloyd (1000)	107,50	108,70
Phönix, Bergwerk Lit. A.	92,25	93,40
„ Lit. A. abgest.	109,00	109,50
Pongsche Spinnerei	75,25	75,25
Rheinische Anthracit-Kw.	81,25	81,85
Schulz-Knaudt	120,25	120,25
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,10	49,70
„ Vrz.-A.	114,40	114,90
Trust Dynamite	132,75	132,75
Westfälische Draht-Industrie	95,00	95,75
Wittener Gußstahl	117,30	119,00
Wurm-Revier	88,00	88,80

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Montag:

„Aroma“, Rauchgesellschaft. Heute Vereinsabend. Vereinslokal Rest. Bender, Neustraße.

„Bilker Turnverein“. Von 8—10 Uhr: Turnen. Turnlokal: Rest. Zielhof, Martinsstraße.

„Düsseldorfer Athletenklub“. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Volkerstraße.

„Euterpe“, Theatralischer Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

„Friedrichstädter Männer-Gesangverein“. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Büttgen, Kirchplatz. Gäste willkommen.

„Friedrichstädter Turnverein.“ 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Rest. Bramhoff.

„Oberländer“. Abends 9 Uhr: Vorstandssitzung. Vereinslokal: L. Erberich, Kölnerstraße.

„Theatralischer Klub“. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Schwarz, Schützenstraße.

Max Bark,
Juwelier,
Flingerstr. 8.

Mein reichhaltiges Lager in
Trauringen
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.
Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.
Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Vivat Jakob! Vivat Jakob!

Unserem lieben Freunde und Bekannten
Herrn

Jakob Hecker

zu seinem
heutigen Namensfeste
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche.

1484 Gewidmet von der Familie **V.**

H. Bollig,
Gerichtstaxator
und
Auctionator,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10. 1

Fahrbarer Kinderstuhl
billig zu verkaufen. 1327
Wo sagt die Expedition.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen. 1485
Zu erfragen in der Expedition.

Reichshalle,
Hohestraße 32. Hohestraße 32.
Heute und folgende Tage:

CONCERT

der ältesten renommirtesten, größten 1386
Tyroler Concertsänger-
und Original-Schuhplatt'l-Tänzer-Gesellschaft D'Innthaler, bestehend aus 7 Personen, 4 Damen, 3 Herren.
Direktion: **Franz Innder aus Innsbruck.**

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:
12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.
Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Wilh. Bringmann,
8 Hohestraße Hohestraße 8
(gegr. 1828).
Empfehle mein Lager in
gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,

sowie reichhaltiges Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Silber- und Alfenide-Bestecken.
Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,
hier nur: 1170
Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Größte Auswahl in wirklich soliden

Taschenuhren

zu niedrigen Preisen.

Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205
Werkstätte
für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.
Wilh. Schürmann, Uhrmacher,
Karlsplatz 9 gegr. 1840 **Karlsplatz 9.**

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige **Zwickel-Corsets** aufmerksam.
Preise billigst!
Vorzüge:
1. **4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!**
2. **2 Ctm. längere Taille als bisher!**
3. Natürliche graziöse Formenbildung!
4. **Abstehen über'm Leib unmöglich, dagegen angenehmer, fester Schluß und Halt!**
5. Außerordentlich leicht und stark! ic. ic.

Großes Lager in Corsets von M. 1,50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik Bünte,
33 Schadowstraße 33.

Stereotypie — Galvanoplastik
Werk- und Accidenzdruckerei
Buchbinderei — Perforiranstalt
Buchdruckerei
Düsseldorfer Bürger-Zeitung
Klosterstr. 29
Anfertigung von Clichés jeder Art

Hohestraße 45 **C. Pütz** **Hohestraße 45**

Großer Ausverkauf

von

Schuhwaaren.

Handarbeit! Eigene Fabrikation! **Handarbeit!**
Wegen überfüllten Lagers werden große Posten selbstverfertigter
Schuhe, Stiefel und Pantoffeln
für Herren, Damen und Kinder
zu weit heruntergesetzten
außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß nur **prima tadellose Waaren** zum Verkauf kommen und werden dieselben einzeln u. im Ganzen abgegeben. Es bietet sich hier eine selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Anfertigung nach Maaß.

Reparaturen werden elegant und dauerhaft unter Garantie der Haltbarkeit ausgeführt. Herren-Sohlen und -Fleck M. 1,90, Damen-Sohlen und -Fleck M. 1,50, für Kinder von 75 Pfg. an. Herrenstiefel-Herzen aus bestem Kalbleder M. 4,50, für Damen M. 3,50, für Knaben und Mädchen M. 2,50. 1359

Hohestraße 45 **C. Pütz** **Hohestraße 45**

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sich das Bureau des IV. Polizeibezirks im Hause **Josephstraße 20** befindet.
Düsseldorf, den 20. Juli 1892.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister:
Lindemann.

Gerettet 164
(Siehe Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892)
werden Herren- und Damen-Garderoben, Teppiche und Möbelstoffe durch chem. Reinigung u. elegante Reparatur. Wenn eilig in 24 Std. Bei gutem Stoff Aussehen neu garantirt. Rauhen fadenschein. Cheviots und **Entglänzen der Kammgarn- u. Normal-Anzüge** sind **meine eigne (Stoffe schonende) Erfindung** und warne hiermit vor eben aufgetauchten Stoffe total ruinirenden Nachahmungen. Erste chem. Reinigungs- u. Reparatur-Anstalt **Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt,
nahe der Königsallee.

Düsseldorfer
Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück **10** Pfg.
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Bringe mein Lager
in
Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren,
Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten ic.
in empfehlende Erinnerung.
Joh. Brüssel,
Ratingen.

L. Abraham,
20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216
20 Corneliusstraße 20.

Steinhauerei und Stein-Handlung
von
Wwe. Wilhelm Rövenstrunck
Düsseldorf, Kölnerstraße 19.
Lager in Niedermendiger Trittstufen, Rinnen, Platten und Pflastersteinen, Unterlagsteinen, Fensterbänken, Spülsteinen, Schleifsteinen, Krippen.
Uebernimmt die Ausführung von **Trottoirs und Hausfluren** in **Niedermendiger-, Weser-, Cement-, Marmor-, Mosaik- und Thonplatten.**
Grabmonumente und Schriftplatten
werden sauber ausgeführt. 1236

Neueste Erfindung.
Natur-Paus-Apparat.
(Gesetzl. geschützt.)
Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen. Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf ic. als Bild in Farben genau nach der auf Paus-Papier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler. 1043
Stück à 1 M. 50, Porto 20 Pfg. zu beziehen von **Schröders Versandt-Geschäft, Berlin** W 62, Courbièrestr. 10.

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208
Hans Friedrich,
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Violin-Unterricht
ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger konservat. geb. Solovioliníst. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1034
Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Möbel.

Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: 2schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse“ halten. Für 75 Pfg. abonnirt man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die „Thierbörse“, 3 grosse Bogen stark. Die „Thierbörse“ ist Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen. 2. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse“. 3. gratis: Die „Pflanzenbörse“. 4. gratis: Die Beilage: Industrie und Landwirthschaft. 5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Bestellgeld prompt nach.
Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1000

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 20. Juli: Agnes Jakobine Maria, T. d. Tagel. Wilhelm Meisloch, Blücherstr. — Den 21.: Friedrich Wilhelm, S. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Rathmann, Josefsstraße. — Den 20.: Hermine Sibilla Margaretha, T. d. Metalldrehers Peter Prick, Nordstraße. — Den 16.: Heinr. Konrad Hubert, S. d. Stukaturers Heinr. Römer, Volmerswertherstr. — Den 20.: Friedrich Wilhelm, S. d. Schuhmachers Josef Schweitzer, Herzogstraße. — Den 21.: Josef Kaspar, Sohn d. Gärtners Jakob Leuchten, Hamm. — Den 19.: Margaretha Henrietta, T. d. Fabrikarb. Mathias Wirtz, Hildenerstr. — Den 15.: Heinrich Gustav, S. d. Formers Peter Nolten, Friedrichsstraße. — Den 17.: Heinrich Wilhelm Josef, S. d. Schlossers Wilhelm Schramm, Bilkerstraße. — Den 18.: Katharina, T. d. Schreibers Harry Self, Rosenstraße. — Emma, T. d. gewerblosen Heinrich Klaß, Binnenstr. — Den 22.: Magdalena Elisabeth, T. d. Anstreichers Servaz Schneider, Neußerstr. — Den 21.: Georg Alfred Werner, S. d. Kaufm. Herm. Thurmann, Winkelsfelderstr. — Den 18.: Hedwig Augusta, T. d. Polsterers Karl Haas, Neubrück.

Gestorbene.

Den 21. Juli: Hubert Bertrams, Schneider, 38 J., Ehemann, Kreuzstr. — Den 20.: Alexander Paßler, 8 M., Düsselthalerstr. — Den 21.: Karl Leonhard, 15 T., Klosterstr. — Den 22.: Anton Schlüter, 6 M., Hundrücken. — Den 21.: Heinrich Kothes, 1 J. 6 M., Aminstr. — Den 22.: Ottilie Stein, 2 J. 7 M., Krämerstraße. — Hendrina Janssen geb. Schürings, 69 J., Ehefr., Fürstenwall. — Friedrich Bourrée, Tagel., 66 J., Wwer., Himmelgeisterstraße. — Johannette Hammers, 4 M., Neußerstr.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen** ic. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83.
Daselbst wird **Unterricht im Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12
Frau Kaster,
Volkerstraße 27.
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdraht
empfiehlt billigst
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und **Silber.** 165
Wilh. Ueberle,
Volkerstr. 43.

H. Neyers,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.
Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.
Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.
Spezialität: 438
Cartons (Passe-partout)
in jeglicher Ausführung.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
693 **Jos. Bill** Bergerstraße 2.

Büglerin,
perfekt im Neu- und Glanzbügeln, empfiehlt sich 1423
Frau A. Flor, Flingerstr. 22/24.

Neuer
Geschäftswagen
zu verkaufen. 1452
J. Fries, Inselstraße 1.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.